

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 6 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,30 Mk., bei Vorbestellung 10% ermäßigt. Einzelnummern 10 Pf. für den Postweg. — Abrechnung erfolgt am 1. d. M. —

Angelagerter: Die 4 gepaltene Nummer 20 Geldpreis, die 4 gepaltene Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Geldpreis, die 2 gepaltene Nachrichtenliste im täglichen Teile 100 Geldpreis. — Nachdruckungsgeld 50 Geldpreis. — Umzüge und Plakate werden nach Möglichkeit angenommen. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. —

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 247. — 84. Jahrgang. — Teleg.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 3640 Donnerstag 22. Oktober 1925

## Die Verträge.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Nun ist endlich das Schweigen gebrochen und die Verträge von Locarno sind veröffentlicht worden. Wenn man den Gerüchten, die in politischen Kreisen zirkulieren, Glauben schenken darf, so spitzt sich sehr der deutsche Wunschzeitel vor allem zu auf eine vertragsmäßige Bindung an die Abklärung der Besetzungsfreiheit. Damit wird die Frage, ob auch eine Mildeverurteilung des Besetzungszustandes im Rheinland und im Saargebiet herbeigeführt werden soll, weniger wichtig. Auch die Räumung der nördlichen Rheinlandzone wird und darf nicht als eine Gegenmaßnahme gegen die deutsche Unterzeichnung in Locarno aufgefaßt werden.

Es ist ein sehr ausgedehntes Aktenschild, dieses Schlussprotokoll von Locarno mit seinen sechs Anlagen: dem Sicherheitspakt, dem Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Belgien, dem gleichlautenden zwischen Deutschland und Frankreich, dem Schiedsabkommen mit Polen und dem wörtlich gleichen mit der Tschechoslowakei, schließlich dem Kollektivnote der Ententevertreter, die eine vorläufig noch unverbindliche Auslegung des Artikels 16 der Völkerbundsatzung enthält. Diese Note und das Sicherheitsabkommen (Abteypakt) ist das interessanteste des ganzen in Locarno Zustandekommene. Das Ziel ist: den Frieden in dem Gebiete zu sichern, das so oft der Schauplatz europäischer Konflikte gewesen ist. Es sind aber — und das ist nicht unwichtig — ergärende Garantien zur Völkerbundsatzung und zu den in Kraft befindlichen Verträgen, also vor allem zum Versailler Vertrag. Gerade aber dieser Rheinpakt und die Kollektivnote müssen gewisse Bedenken hervorrufen, da sie eine ganze Reihe von Unklarheiten enthalten. Um zunächst die Kollektivnote nach dieser Richtung hin zu prüfen, so ist zwar gesagt, daß eine militärische Zusammenarbeit mit den anderen Mächten gegen einen Angreifer nur in einem Maße zu erfolgen habe, das der militärischen und der geographischen Lage des eigenen Staates Rechnung trägt. D. h. also, wie Deutschland in einem derartigen Falle seine militärische Mitarbeit gestalten solle. Darüber hinaus ist aber zweifelhaft, ob Deutschland nicht überhaupt angesichts seiner militärischen und geographischen Lage eine derartige Mitarbeit für alle drei Fälle ablehnen müsse, die der Artikel 16 betrifft: wirtschaftlich-finanzieller Wohlstand, militärische Maßnahmen, Befestigung des Durchzugs für die Bundesrepublik, weil alle drei Punkte Veranlassung zu kriegerischen Maßnahmen des Gegners gegen Deutschland geben könnten und dieses wehlos treffen würde. Es ist also notwendig, daß die Gegenseite dieser Auffassung offiziell beitrete, wonach Deutschland also die Entscheidung nicht nur über das „Wie“, sondern auch über das „Ob“ anheimgestellt wird.

Eine derartige amtliche Zustimmung der Gegenseite zu diesen Auffassungen über unklare Bestimmungen der Verträge scheint aber auch für andere Punkte wünschenswert, und zwar gleich für den Artikel 1 des Rheinlandpakt. Dort wird gesagt, daß sich die vertragschließenden Mächte „in der in den folgenden Artikeln bestimmten Weise“ die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen territorialen Zustandes und die Unverletzlichkeit der bestehenden Grenzen garantieren. Die französische Presse ist damit zufrieden, denn das bedeutet nach ihrer Meinung ausdrücklich die deutsche Verpflichtung auf Elsaß-Lothringen. Deutsche Stimmen weisen demgegenüber darauf hin, daß Deutschland sich verpflichtet, „in keinem Falle zu einem Angriff oder zu einem Einfall oder zum Kriege gegen einander zu schreiten“, wie es im Artikel 2 des Rheinpakt heißt. Hierüber vor allem muß in den nächsten Wochen vor der endgültigen Unterschrift unbedingt Klarheit geschaffen werden.

Eine weitere Auslegung verlangt der Artikel 3. In Deutschland wird gesagt, daß dieser Artikel unbedingt das Sanktionsrecht, wie es im Versailler Vertrag und im Londoner Pakt vorgesehen war, befestigt. Es sollen vielmehr sämtliche Streitfragen juristischer Art durch ein Schiedsgericht, alle anderen Fragen durch eine Schlichtungskommission erledigt werden, aber der der Völkerbundrat steht. Dieser entscheidet dann endgültig. Einen deutschen Erfolg enthält übrigens der Artikel 4, der, im Gegensatz zu ursprünglichen französischen Wünschen, nur bei flagranten Verletzungen des Friedenszustandes ein selbstständiges Vorgehen einer der Garantienmächte gegen den Angreifer vorsieht; sonst hat der Völkerbundrat zu entscheiden. Auch dann, wenn der den Artikel 2 verlebende Zeit mit einer friedlichen Regelung nicht einverstanden ist, Zahllose Deutungen läßt dann weiter noch der Artikel 6 offen, der das Weiterbestehen aller Rechte und Pflichten festsetzt, soweit sie aus dem Friedensvertrag von Versailles und den ergänzenden Vereinbarungen folgen. Doch darf man wohl annehmen, daß dieser Artikel mehr Frankreich zuleibe hingeleitet worden ist.

Weder Artikel 8, der die Registrierung des Rheinpakt beim Völkerbund vorsieht, dagegen die Kündigung des Vertrages gegen die ursprünglich in London durch die Juristen festgelegte Fassung außerordentlich erschwert. Denn es wird vielfach für unmöglich gehalten, in Genuß eine Zweidrittelmehrheit dafür zusammenzubringen, daß der Völkerbund an die Stelle der vertragschließenden tritt, indem er eine genügende Garantie dafür darstellt. Manche Politiker waren bei

## Frankreichs Ostgarantien.

Franzosen, Polen, Tschechen.

Berlin, 20. Oktober.

Frankreich hat trotz der Abmachungen seine besonderen Garantieverträge mit Polen und der Tschechoslowakei abgeschlossen. Die Verträge sind in Wortlaut vollkommen gleich. Sie besagen in ihrer Einleitungsformel, daß die Signatarmächte „aus dem Wunsch, Europa durch das Mittel der lokalen Innehaltung der in Locarno unterzeichneten Verträge zur Aufrechterhaltung des Friedens vor neuen kriegerischen Entwicklungen bewahrt zu sehen“, übereingekommen seien, sich gegenseitig die Wohltaten dieser Verträge durch ein im Rahmen der Völkerbundsatzung und der bestehenden Verträge abgeschlossenes Abkommen zu garantieren. Der Vertragsartikel 1 hat folgenden Wortlaut:

Für den Fall, daß Frankreich oder Polen (bzw. die Tschechoslowakei) Opfer einer Verletzung gegen die unter gleichem Tage zwischen ihnen und Deutschland zum Zweck der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens abgeschlossenen Verträge werden sollten, verpflichten sich Frankreich und Polen (Tschechoslowakei) in Anwendung des Artikels 16 der Völkerbundsatzung, sich gegenseitig unverzüglich Hilfe und Beistand zu leisten, wenn diese Verletzung von einem nicht provozierten Angriff auf die Waffen begleitet sein sollte. Für den Fall, daß es dem Völkerbundrat in Entscheidung einer auf Grund der obenerwähnten Verpflichtungen vor das Forum gebrachten Frage nicht gelingt, den seinen Mitgliedern, soweit sie nicht Vertreter der an dem Streitfall beteiligten Parteien sind, erstatteten Vorschlag zur Annahme zu bringen und daß Frankreich oder Polen (Tschechoslowakei) Gegenstand eines von ihnen nicht provozierten Angriffes sein würden, verpflichten sich die Signatarmächte, sich gegenseitig in Anwendung des Artikels 15 Absatz 7 unverzüglich Hilfe und Beistand zu leisten.

Artikel 2 bestimmt, daß keine der in den vorstehenden Verträgen enthaltenen Klauseln die den vertragschließenden Parteien aus ihrer Zugehörigkeit zum Völkerbund erwachsenden Rechte und Pflichten beeinträchtigt, noch als eine Einschränkung der dem Völkerbund zustehenden Mission, die zur wirksamen Aufrechterhaltung des Weltfriedens geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, interpretiert werden dürfe. — Die Artikel 3 und 4 enthalten die Bestimmungen für die Ratifikation und das Inkrafttreten der Verträge sowie die Regeln ihrer Hinterlegung beim Sekretariat des Völkerbundes.

Bei den Verhandlungen war ursprünglich beabsichtigt gewesen, daß Frankreich ebenso die Garantie für die Ostverträge übernehmen sollte wie England für den Westpakt. Das wurde von Deutschland bekämpft. Nun aber ist durch den Abschluß der Sonderverträge zwischen Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei die Sache nicht besser geworden. England und Italien haben die Garantienpflichten nach beiden Seiten hin übernommen; sie sind verpflichtet, Deutschland vor französischen Vertragsverletzungen zu schützen wie Frankreich vor deutschen. Zwischen Frankreich und Deutschland ist die Sicherheit also gleichmäßig geschützt. Frankreich aber verpflichtet sich einseitig, indem es Polen und Tschechen Hilfe gegen Deutschland zu leisten, nicht aber Deutschland für den Fall, daß es von Polen oder der Tschechoslowakei angegriffen wird. So wird also das proklamierte Recht der Gleichwertigkeit verletzt und durch ein gefährliches Gewicht das Werk von Locarno belastet. In diesem Punkt ist jedenfalls noch Remedur erforderlich, ehe von wirklichem Gleichgewicht die Rede sein kann.

### Kabinettsrat in Berlin verschoben.

Die für heute geplante Fortsetzung des Kabinettsrates über die Verträge von Locarno ist in letzter Stunde vertagt worden, weil Ministerialdirektor Dr. Claus durch

Aussagung, daß zwar der Vertrag überhaupt erst in Kraft tritt, sobald Deutschland in den Völkerbund eingetreten ist — und das ist auch im Artikel 10 bestimmt —, daß aber der Vertrag durch den Austritt Deutschlands wieder aufgehoben werde. Das scheint nicht zulässig zu sein, sondern Deutschland weit härter und praktisch ohne zeitliche Begrenzung an den Pakt gebunden zu sein.

Auch die anderen Verträge weisen eine Reihe derartiger Unklarheiten und Lücken auf; weit wichtiger aber ist doch die Frage: wie stellt sich der Völkerbund zur Auslegung des Artikels 16, wie sie in der Kollektivnote gegeben ist? Eigentlich müßte diese Frage vor der Ratifizierung des Vertrages authentisch durch den Völkerbund entschieden sein, der ja auch Anfang Dezember zusammengetreten wird. Vor allem aber muß sie entschieden sein, ehe der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erfolgen soll. Nun kann man annehmen, daß die Entscheidung über die Frage der zweiten Vertragsphase in der innerpolitischen deutschen Entwicklung in den nächsten Wochen sein wird.

anderweitige Inanspruchnahme an einer Berichterstattung im Kabinettsrat verhindert war. Da heute dreißig Vertreter des Rheinlandes beim Kanzler erscheinen, ist es noch fraglich, ob der Kabinettsrat heute Abend zusammenzutreten wird.

### Keine Spitze gegen Rußland.

Nach Mitteilungen von französischen Politikern hätten Chamberlain, Briand und Vandervelde auf der Konferenz von Locarno ausdrücklich erklärt, daß man unter keinen Umständen den Sicherheitspakt als ein Kriegsbündnis gegen Rußland auffassen dürfe. Stresemann hätte nochmals entsprechend seinen früheren Ausführungen betont, daß Deutschland durch die Unterzeichnung des Sicherheitspakt und durch den Eintritt in den Völkerbund nicht beabsichtige, seine guten Beziehungen mit Rußland zu opfern.

Der Berliner russische Votschafter Arestinski ist vom Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfangen worden. Der Votschafter hatte mit dem Reichsaußenminister eine längere Aussprache über den Vertrag von Locarno. Hierbei betonte Dr. Stresemann, daß weder der Vertrag von Locarno noch Deutschlands Eintritt in den Völkerbund auf die Beziehungen Deutschlands zu Rußland einen Einfluß haben würden.

In Londoner politischen Kreisen ist man außerordentlich befriedigt über die unmittelbaren Wirkungen des Vertrages von Locarno auf die russische Politik. Tschitscherin soll in einem längeren Telegramm, dessen Inhalt geheimgehalten wird, Briand um eine Unterredung in Paris ersucht haben. Es verlautet, daß Briand im Einverständnis mit Chamberlain diesen Vorschlag von Tschitscherin annehmen wird. Man nimmt an, daß bei dieser Gelegenheit Briand Tschitscherin bestimmte Vorschläge machen wird, um zu annehmbareren Bedingungen die freundschaftlichen Beziehungen mit den Westmächten wieder herzustellen.

### Tschitscherin fährt nicht nach Paris.

Eigener Fernsprechsdiens des „Wilsdruffer Tageblattes“. Paris, 21. Oktober. Die Sowjetbotschaft dementiert die Gerüchte, wonach Tschitscherin den Wunsch geäußert habe, wegen einer Besprechung mit Briand nach Paris zu kommen.

### Chamberlain bei Painlevé.

Die Umgruppierung der Besatzungstruppen. Der britische Außenminister Chamberlain hatte mit dem französischen Ministerpräsidenten Painlevé eine einviertelstündige Unterredung, die der Umgruppierung der Besatzungstruppen im Rheinland galt. Der Unterredung wohnte auch der französische Außenminister Briand bei. Die Frage der Räumung Aßlins scheint nur im Rahmen einer allgemeinen Unterredung zur Sprache gebracht worden zu sein. Darauf läßt wenigstens eine Erklärung schließen, die Briand abgegeben hat. Was die Umgruppierung der Besatzungstruppen im Rheinland anbelangt, so soll es der Votschafterkonferenz überlassen sein, sich mit dieser Frage zu befassen.

### Rückkehr Chamberlains nach London.

Eigener Fernsprechsdiens des „Wilsdruffer Tageblattes“. London, 21. Oktober. Chamberlain ist gestern nachmittag 5,15 Uhr auf der Victoria-Station in London angekommen. Bei seiner Begrüßung waren Lord Cramer, Premierminister Balfour und alle in London anwesenden Kolonialminister sowie das gesamte diplomatische Korps einschließlich des französischen und deutschen Votschafters erschienen.

### Reichsbankpräsident Schacht in Amerika.

Ein Höflichkeitbesuch bei Strong. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist mit dem Dampfer „Deutschland“ in New York eingetroffen. Er erklärte bei seiner Ankunft, er habe nicht die Absicht, über irgendwelche Anleihen zu verhandeln oder gar Anleihen abzuschließen, er sei lediglich gekommen, um dem Gouverneur Strong von der Federal Reserve Bank of New York einen Gegenbesuch abzustatten und den amerikanischen Finanzfachverständigen die Versicherung abzugeben, daß Deutschland den Wunsch habe, seine Industrie auf gesunden finanziellen und wirtschaftlichen Grundlagen aufzubauen.

In amerikanischen Finanzkreisen ist die Ansicht verbreitet, daß Dr. Schacht versuchen werde, eine Vereinbarung der Kreditgewährung an Deutschland herbeizuführen. Er werde ferner den Versuch machen, zur Entlastung des Londoner Marktes die Übernahme

von England gewährter kurzfristiger Kredite durch den New Yorker Markt herbeizuführen. Man erwartet von dem Reichsbankpräsidenten ferner auch eine Erklärung der deutschen Kredite an Rußland.

## Lezte Meldungen

### Memels Bekenntnis zum Deutschtum.

Das vorläufige Ergebnis der Memelwahlen.

Memel, 20. Oktober. Nach den bisherigen Meldungen haben die Wahlen des memelländischen Gebietes einen vollkommenen Sieg der Einheitsfront über die großlitauischen Parteien gebracht. Von den Parteien der Einheitsfront wird die memelländische Volkspartei die meisten Stimmen auf sich vereinigen. Der großlitauisch orientierte Autonomiebund hat es bis jetzt im ganzen Gebiet erst auf 200 Stimmen gebracht. In Hevelingstadt wurden abgegeben nach vorläufiger Zählung für die Parteien der Einheitsfront 1980 Stimmen, und zwar für die memelländische Volkspartei 1450, die Sozialdemokraten 50 und die Landwirtschaftspartei 480 Stimmen. Der Autonomiebund erhielt 13 und die Christliche Arbeiterföderation 20 Stimmen.

Berlin, 21. Oktober. Die „Morgenblätter“ melden aus Memel: Insgesamt haben, soweit die Ergebnisse vorliegen, erhalten die memelländische Volkspartei 21 578, die Landwirtschaftspartei 16 242, die Sozialdemokraten 8128. Die Ziffern der Splitterparteien verschwinden demgegenüber völlig. Das Ergebnis der Wahl hat im ganzen Memelgebiet großen Jubel ausgelöst.

### Ein Vertreter Paraguays beim Reichspräsidenten.

Berlin, 20. Oktober. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Direktor des botanischen Gartens in Asuncion (Paraguay), Dr. Diebig-Werb, der dem Reichspräsidenten ein eigenhändiges Schreiben des Präsidenten der Republik Paraguay, Eligio Ayala, überreichte.

### Für Herabsetzung der Verzugszinsen.

Berlin, 20. Oktober. Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei weist in einer kleinen Anfrage darauf hin, daß im Rahmen der Preissenkungsdaktion die Reichsregierung die Verzugszinsen bei nicht rechtzeitiger Entrichtung von Steuern durch die Finanzämter auf monatlich einhalb Prozent festgesetzt hat. Daneben würden jedoch noch Mahngebühren berechnet, die wieder 1% der Steuersumme ausmachen. Dadurch werde die Kollage der mit Steuern Rückständigen außerordentlich verschärft. Das Staatsministerium wird ersucht, die Verzugszinsen und Mahngebühren für nicht rechtzeitig gezahlte Steuern so herabzusetzen, daß sie den für die Privatwirtschaft geltenden Sätzen entsprechen, und auf die Reichsregierung im gleichen Sinne einzuwirken.

### Vorstandsitzung des Preussischen Landkreistages.

Berlin, 20. Oktober. Am 23. und 24. Oktober tritt der Vorstand des Preussischen Landkreistages in Magdeburg zusammen, um über Fragen der Volksschul- und allgemeinen Verwaltungsreform, der Landwirtschaftswirtschaft und des Ausbaues der Wasserstraßen, der Auslandskredite sowie über die Durchführung der Sparkassenaufwertung und Anleihenablösung zu verhandeln.

### Besuch des Reichspräsidenten in Württemberg.

Stuttgart, 20. Oktober. Reichspräsident von Hindenburg wird seinen Besuch bei der württembergischen Regierung gegen die Mitte des Monats November abhalten.

### Vom französischen Kriegsschauplatz in Marokko.

Paris, 21. Oktober. Aus Fez wird gemeldet, daß eine französische Division heute früh Djebel Messau besetzt hat. Dem Sturmangriff der Infanterie ging eine Beschießung durch die Artillerie voraus. Der Feind hat sich nach hartnäckigem Widerstand zurückgezogen.

### Damaskus gefallen?

Berlin, 21. Oktober. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Damaskus: Damaskus soll angeblich durch Verrat der einheimischen Bevölkerung gefallen sein. Die Beduinen zögen in die Stadt zur Plünderung. Die Garnison soll sich ergeben haben. Der Droht nach Beirut ist gestört.

### China im Bürgerkrieg.

London, 20. Oktober. Bei Tschengtsiang, 150 Meilen westlich Schanghai, hat ein erbittertes Gefecht zwischen Tschangtschins Truppen und einer Brigade Tschengtsiangs stattgefunden. Tschangtschins scheint jetzt nicht mehr die Rückzugslinie zu haben, sich auf Tschingtsch zurückzuziehen, sondern zieht seine Kräfte auf dem Südufer des Jangtsi zusammen. Der Militärgouverneur von Schantung ist mit Hilfstruppen zu ihm unterwegs. General Wupeifu wird heute in Kantau den Oberbefehl über die Truppen Zentralchinas übernehmen. Er steht an der Spitze eines Bündnisses verschiedener Truppenführer. Wupeifu fordert von der Regierung in Peking und Wulden den Rücktritt und die Einberufung eines verfassunggebenden Parlaments. Truppen der Wuldenregierung sind gestern am Jangtsi von Soldaten Kiangsus entwaflnet in ihre Ausgangsorte zurückgeschickt worden.

### Zwischenflugzeuge in Südafrika.

London, 20. Oktober. Die aus Johannesburg gemeldet wird, daß die südafrikanische Regierung fünf Zwicklerflugzeuge zur Erstickung einer Fluglinie in Südafrika bestellt, die unter Anleitung von deutschen Piloten von südafrikanischen Fliegern und Mechanikern im nächsten Jahre in den Dienst gestellt werden sollen.

## Neues aus aller Welt

Hindenburg als Pate. Der Reichspräsident hat für den neugeborenen Sohn des Landwirts Carloris in Strohn die Mpatenschaft übernommen. Für den Täufling ist ein Ehrengeschenk vom Reichspräsidenten überwiesen worden.

Selbstmord eines Zwölfjährigen. Eine furchtbare Tragödie spielte sich in Lichtenberg bei Berlin ab. Der 12-jährige Schüler Kurt Conrad wurde im Kohlengeschäft seines Vaters an einer Schnur erhängt tot aufgefunden. Der Knabe hatte mehrere Tage die Schule veräumt und fürchtete die Strafe seines Vaters.

Bekämpfung der Rebhühner durch Flugzeuge. Da man bei der Bekämpfung der Waldschädlinge mit Vergasung vom Flugzeug aus bemerkenswerte Erfolge erzielt hat, sollen jetzt ähnliche Methoden bei der Bekämpfung der Rebhühner angewandt werden.

Verhaftung eines Raubmörders. In Rönigsberg in der Neumark wurde der 21 Jahre alte Kraftwagenführer Koslowki als Raubmörder auf Erfuchen der Danziger Kriminalpolizei verhaftet. Koslowki hatte am 14. September den Kraftwagenführer Jurzik aus Poppo zu nächstlicher Stunde im Automobil erschossen und beraubt. Kos-

## Es genügt nicht

wenn du selbst dein Scherstein für die Jeppelin-Eckener-Spende her gibst. Du sollst auch die Launen und Laßigen dazu veranlassen, sich an diesem Werke zu beteiligen.

Alle Reichsbankanstalten, Banken und Sparkassen nehmen selbst kleinste Beiträge entgegen, auch können Zahlungen auf Postfachkonto Stuttgart Nr. 5345 erfolgen

Spenden nimmt auch das „Wilsdruffer Tageblatt“ entgegen

loswki wollte sich selbst in den Besitz des Automobils setzen, um sodann zu entfliehen. Es gelang ihm jedoch nicht, das Automobil in Gang zu bringen, und so sah sich Koslowki zur Flucht veranlaßt.

Mutter und Kind verbrannt. Eine 23jährige Frau in Dresden benutzte beim Feueranmachen Spiritus, der erpödierte. Mit brennenden Kleidern stürzte die Frau schreiend davon, in der Wohnung das eineinhalbjährige Kind zurücklassend, dessen Kleider auch über und über brannten. Man brachte Mutter und Kind in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus. Das Kind ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Ein deutsches Segelschiff gestrandet. Das deutsche Segelschiff „Gesine“ aus Barth (Oldenburg) geriet mit einer Ladung Holz auf der Reise von Hudiksvall nach Lübeck in der Nähe der Kalandinseln auf Grund. Der Steuermann sowie ein Matrose wurden bei der Strandung ins Meer geworfen. Die übrigen drei Mann der Besatzung wurden gerettet.

Misereunterstützung bei der Finanzkasse in Mürs. Der Steuerinspektor Siegmund, Leiter der Finanzkasse in Mürs, hat Veruntreuungen in Höhe von 385 000 Mark begangen. Er hat, als seine Veruntreuungen ans Licht zu kommen drohen, dem Leiter des Finanzamtes Mürs sein Entlassungsgesuch eingereicht und gab gleichzeitig die Veruntreuungen bekannt. Er stellte sich selbst dem Gericht. Nach Lage der Dinge scheint kaum Aussicht zu bestehen, auch nur einen Teil der veruntreuten Summe zu retten.

Zwei Schiffe zusammengestoßen und gesunken. Aus Victoria (Columbien) wird gemeldet, daß während der Umladung der Fracht des led gewordenen Dampfers „Gnyhl“ auf einen anderen Dampfer ein Schlepper mit dem Dampfer „Gnyhl“ zusammengestoßen ist. Beide Fahrzeuge sind innerhalb weniger Minuten gesunken. Sieben Mann der Besatzung des Schleppers sind ertrunken.

85 000 Morde in zehn Jahren. Nach einem Bericht der Methodisten-Episkopalstraße sind in den letzten zehn Jahren in den Vereinigten Staaten rund 85 000 Morde verübt worden. 80 % dieser Morde sind von Jugendlichen im Alter von 18 bis 22 Jahren begangen worden.

Todesprung vom Flugzeug ins Wasser. Bei einem Schiffslegen in Southend (Indiana) wollte die 23jährige Fliegerin Dagmar Siegmann einen Fallschirmabstieg vorführen. Dabei versagte der Schirm im Gefänge des Flugzeuges. Mit Entsetzen sah die nach Tausenden zählende Zuschauermenge, wie sich die junge Pilotin vergeblich bemühte, sich wieder in das Flugzeug emporzuziehen. Der Führer der Maschine, Cahier, machte verzweifelte Anstrengungen, ihr zu helfen. Als er das Auslösen seines Bemühens einsehen mußte, gab er ihr den Rat, in den See zu springen, über dem sich der Apparat gerade befand. Die tapfere Fliegerin sprang auch aus einer Höhe von 200 Fuß ab, fiel aber so unglücklich auf das Wasser, daß sie nur noch sterbend aus den Fluten gezogen werden konnte.

### Bunte Tageschronik.

Berlin. Durch ministerielle Verfügung wurde die bisher bestehende Beschränkung des öffentlichen Tanzes mit Wirkung vom 1. November aufgehoben.

Kolberg. Die Kolberger Fischereiflotte wurde von einem schweren Gewittersturm überrollt und verlor einen großen Teil ihrer losbaren Netze.

Wien. Die Verwaltungskommission der österreichischen Bundesbahnen hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die Personentaxen mit Gültigkeit vom 1. Januar ab um 15 % zu erhöhen. Damit wird die Parität der Preisklasse erreicht sein.

London. Die britische Reichsausstellung in Wembley, die mit einem Höchstbetrag von annähernd 2 Millionen Pfund abschließt, wird im Wege der Zwangsversteigerung aufgelöst werden.

Dessa. Die deutschen Segelflieger, die bei dem internationalen Flugwettbewerb in der Arim sämtliche Weltrekorde im Segelflug wieder in deutschen Besitz brachten, haben jetzt den Rückweg über Konstantinopel nach Deutschland angetreten.

## Welt und Wissen.

Erfolgreicher Kampf gegen den Scharlach. Im Berliner Verein für innere Medizin und Kinderheilkunde wurden von dem Prof. Dr. Friedemann und seinem Assistenten Dr. Decker bedeutungsvolle Mitteilungen über eine neue ausdehnungsfähige Heilbehandlung des gefährlichen Scharlachfiebers gemacht. Es handelt sich um Versuche mit einem von mehreren amerikanischen Forschern (Dodge) in New-York, Ditt in Chicago u. a.) hergestellten Serum. Die Amerikaner hatten schon vor längerer Zeit erklärt, daß sie den lange gesuchten Scharlacherreger gefunden hätten. Die Anwendung ihres Serums im Virchow-Krankenhaus in Berlin hat nun auch in schwersten Scharlachfällen zu überraschenden Heilerfolgen geführt. Die Einwirkung des Serums ließ den Scharlach bezeichnend den Hautauschlag in etwa zehn Minuten verschwinden; das Fieber fiel plötzlich schnell und die Patienten sahlten sich schon wenige Stunden später so gut wie gesund. Die bei Scharlach häufig auftretenden Komplikationen (Chrentraubheiten, Nierenkrankheiten usw.) werden allerdings durch das Serum nicht beeinflußt und bedürfen einer besonderen Behandlung.

Peptoninspritzungen in die Haut. In der Wiener Gesellschaft der Ärzte berichtete der Dozent Dr. Pollster über ein neues Heilmittel und eine außerordentlich ausdehnungsfähige Heilmethode. Dr. Pollster verwendet das Pepton, ein Eiweißprodukt, das im Wasser leicht löslich ist; er gibt das Mittel nicht innerlich, sondern in Form von Einspritzungen in die Haut. Es ist eine Errungenschaft der letzten Jahre, daß die Ärzte eine Reihe von Medikamenten, besonders Eiweißkörper, zum Beispiel Milch, in die Haut einspritzen und damit ganz ausfallende Heilwirkungen bei verschiedenen Organkrankheiten erzielen. Das dem Körper einverleibte

Pepton entfaltet eine geroetzte aus wundenwunde heilende Wirkung. Bei schweren Darmstörungen, bei ruhrartigen Erkrankungen und chronischen Darmlarischen bringen ein bis zwei Injektionen mit Pepton Heilung auch in Fällen, die jahrelang nach den verschiedensten Methoden und mit den gebräuchlichsten Heilmitteln behandelt worden sind. Auch bei Lungenblutungen und Asthma sollen Peptoninspritzungen sehr gut wirken.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 21. Oktober 1925.

Werkblatt für den 22. Oktober.

Sonnenaufgang 8<sup>20</sup> | Wundenaufgang 11<sup>20</sup> B.  
Sonnennuntergang 4<sup>40</sup> | Wundennuntergang 8<sup>40</sup> B.  
1888 Kaiserin Auguste-Viktoria in Wilsdruff geb.

dek. Wir wollen uns unsern Sonntag nicht rauben lassen!

Von einem entschlossenen Vorgehen des Kreis Kirchentages (Diözesanversammlung) wird uns aus Auerbach berichtet. Diese Versammlung, die sich aus Vertretern des ganzen Bezirkes zusammensetzt, hat sich dahin ausgesprochen:

„Wir beklagen die außerordentliche Vergnügenssucht und die endlose Festwut unserer Lage mitten in der schwersten und bittersten Kollage unseres Volkes.“

Wir bedauern insonderheit das Abhalten solcher Veranstaltungen am Sonnabendabend und sehen darin eine schwere Schädigung des religiösen Lebens und damit zugleich auch eine Schwächung der sittlichen Kraft.

Wir erwarten von den maßgebenden amtlichen wie nicht-amtlichen Stellen, wie von den Gemeinden überhaupt, daß sie auf Einschränkung solcher Feste mit aller Entschiedenheit bedacht sind, daß auf unbedingte Einhaltung der Polizeistunde strengstens geachtet und der Abend vor dem Sonntag möglichst von Vergnügungen und Festen befreit wird.

Nicht minder erwarten wir, daß behördlich nichts unterlassen wird, die Wahrung der gesetzlich gewährleisteten Sonntagsruhe durchzuführen.

Wir halten es für die Pflicht der Glieder unserer Gemeinden, daß sie sich und andere stetig zur Sonntagsfeier und Sonntagsruhe mit den Herzlichen des Gottesdienstes Kraftvoll erziehen. Peter Kosegger mahnt: Gebt der Seele ihren Sonntag, und dem Sonntag seine Seele.“

Ein Landtagsantrag wegen der Preissteigerung. Die Abgeordneten Vogt, Schöffmann und Mitschke haben im Landtag folgende Anfrage eingebracht: Die Reichsregierung hat vor längerer Zeit eine Aktion zum Zwecke der Preissteigerung eingeleitet und die Länderregierungen zur Mitarbeit aufgerufen. Was hat die Regierung getan, um die Ziele der Reichsregierung zu unterstützen, und welche Erfahrungen liegen hierin vor?

Drachensorgen und Hochspannungsleitungen. Es sind in letzter Zeit wiederholt Fälle bekannt geworden, in denen beim Drachensorgen Teile vom Drachen sich in Hochspannungsleitungen verfangen haben und die Hochspannungswerte zur Verhütung von Schäden genötigt wurden, sofort Freileitungsstellen zu entfernen, um die Drachen aus den Leitungen zu entfernen. Das sächsische Volksbildungsministerium nimmt daher Veranlassung, die Verordnungen über das Verhalten der Jugend gegenüber elektrischen Hochspannungs-Freileitungen vom 18. Februar 1920 in Erinnerung zu bringen. Außerdem wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Eltern für ihre Kinder im Hinblick auf die Gefahren für alle im Reize der Landesstromversorgung entstehenden Schäden haftbar sind.

Freiwillige Feuerwehr. Nach Monaten anstrengender Michterfüllung fanden sich gestern Abend die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr mit ihren Damen zur Feier des 61. Stiftungsfestes im Schützenhaus zusammen. Es war schön und doch stimmungsvoll, von herzlicher Kameradschaft befeuert. Mitglieder der Stadtkapelle boten zunächst einige Konzertsätze und dann spielten sie wieder zum Tanz auf. Herr Hauptmann Wed begrüßte alle Erschienenen und wünschte ihnen frohe Stunden. Im Namen der Stadtvertretung dankte Herr Stadtrat Behner für die Einladung, versichernd, daß sie immer gern derselben Reize geleistet hätte, seien doch die gegenseitigen Beziehungen gute und schöne. Hohe Ziele verfolge die Wehr und rastlose Arbeit habe bewirkt, daß sie überall in sehr gutem Ansehen stehe. Das sei in erster Linie das Verdienst der Führer, die heute und früher der Wehr vorstanden. Ihnen wie der gesamten Mannschaft übermittle er den Dank der Stadt mit dem Wunsch weiteren Wählens und Gedeihens der Wehr im Interesse der Allgemeinheit. Dann trat die Wehr an und in Vertretung des dienstlich noch verhinderten, später aber erschienenen Bürgermeisters konnte Herr Stadtrat Behner als Delegierter des Feuerlöschwesens zur Ehrung dreier verdienter Feuerwehrleute schreiben. Für 15jährige Dienstzeit wurde dem Wehrmann Martin Barth das Diplom der Stadt, für 23jährige dem Wehrmann Walter Geißel das Gedächtnisblatt des Landesverbandes überreicht. Eine doppelte Ehrung wurde dem Spritzenführer Otto Bogel für 23jährige Dienstzeit zuteil; das tragbare Ehrenzeichen des Landesverbandes und die silberne Ehrennadel der Stadt. Unter anerkennenden Worten wurden die äußeren Zeichen überreicht und den Wünschen, daß die also Geehrten noch lange der Wehr treu bleiben und die jüngeren Kameraden ihnen nachzueifern möchten. Nachdem Herr Hauptmann Wed seiner Freude Ausdruck gegeben, daß es ihm schon im ersten Jahre seiner Führung möglich sei, drei verdienten Kameraden die Wünsche der Wehr zu übermitteln, gab Herr Feldwebel Kunze den Geschäftsbericht. Er griff zurück auf das glänzend verlaufene 60. Stiftungsfest und gedachte der Ernennung des Herrn Branddirektors Birner nach 40jähriger ausopferungsvoller Zugehörigkeit zur Wehr zum Ehrenhauptmann. Branddirektion und Kommando seien wohl in verschiedene Hände gelegt, aber in gemeinsamer Arbeit legten sie sich kameradschaftlich ineinander. Der Mannschaftsbestand hat sich im Berichtsjahre von 73 auf 83 erhöht. Das sei ein Erfolg, den sich die Wehr in ihrer Gesamtheit zuschreiben könne. Möchte derselbe Eifer weiter herrschen und der gute Ruf, den die Wehr vor allem auch in der Bürgerschaft genießt, erhalten bleiben. Sein Wunsch lag aus in einem Hurra auf die Wehr. Herr Branddirektor Birner dankte für die ihn ehrenden Worte und empfahl die Pflege guten Einvernehmens mit den Nachbarn. Bei Musik und Tanz blieb man noch einige Stunden froh beisammen, doch immer eingedenk des hohen Zieles: Gott zur Ehr' dem Nächsten zur Wehr!

Militärverein. Kommenden Sonntag, als den 25. Oktober, feiert der Militärverein abends 7 Uhr im „Adler“ sein 62. Stiftungsfest durch Konzert, Theater und Ball. Wir verweisen die Herren Kameraden auf die in dieser Nummer sich befindende Anzeige.

Falsche Reichsbanknoten. Eine Belohnung bis zu 6000 Mark zahlt das Reichsbankdirektorium für die Ergreifung der

Fälscher der seit Ende August dieses Jahres in Umlauf befindlichen falschen Reichsbanknoten zu 20 Reichsmark der Ausgabe vom 11. Oktober 1924. Die Fälschungen sind an dem verschwommenen Gesichtsbild, den stellenweise kräftig und scharfkontig, stellenweise kaum sichtbar nachgebildeten Wasserzeichen und der fachen, ebenfalls verschwommenen Wiedergabe des Frauenbildnisses, dessen Augen-, Nasen- und Mundzeichnung in klaren Linien ausgeführt ist, zu erkennen. Die blau und rot nachgedruckten Pflanzenornamente sind nur aufgedruckt und lassen sich leicht ablösen. Das Landesstrafamt warnt vor Annahme dieser Fälschungen, bittet bei deren Auffinden um sofortige Anzeigenerstattung bei der nächsten Kriminalabteilung verrichtenden Dienststelle sowie um Veranlassung der Festnahme verdächtiger Verursacher.

Sparfamkeit im Staatshaushalt. Das „Gemeinsame Ministerialblatt“ veröffentlicht folgende Auslassung: Der ordentliche Staatshaushaltplan für 1925 schließt mit einem Mehrbetrag der Ausgaben über die Einnahmen von 30.500.000 RM, ab, der aus dem beweglichen Staatsvermögen gedeckt werden muß, soweit er sich nicht noch durch Steigerung der Einnahmen und Senkung der Ausgaben herabmindern läßt. Da der Rückgriff auf das Staatsvermögen mit allen Mitteln auf ein Mindestmaß beschränkt werden muß, werden alle mit der Ausführung des Staatshaushaltsplanes auf 1925 befaßten Behörden und Dienststellen angewiesen, hierbei mit größter Sparfamkeit zu verfahren, so daß nicht nur jedwede Ueberschreitungen der Einstellungen des Haushaltsplanes 1925 vermieden werden, sondern auch die tatsächlichen Ausgaben möglichst hinter den Anschlagsummen zurückbleiben. Der Herr Finanzminister hat erklärt, daß Anträge auf Genehmigung von Haushaltsüberschreitungen nach Artikel 27 der Verfassung nur in ganz besonders gelagerten Ausnahmefällen Aussicht auf seine Zustimmung haben würden, und zwar in der Regel nur dann, wenn die überplanmäßig angeforderten Mittel durch Einsparung an anderer Stelle ausgeglichen werden können. Von Anträgen auf Einstellung neuer Ausgaben in einen Nachtragsplan auf 1925 ist abzugehen, da vorläufig keine Möglichkeit besteht, einen solchen Nachtragsplan aufzustellen.

Vorsicht an der Grenze! Ein Heidenauer Reisender, er an der Grenze in der Gasse auf der Tour war, geriet, wie der „Pirnauer Anz.“ schreibt, unbewußt auf sächsisches Gebiet. Er war schon ein großes Stück jenseits der Grenze gewandert, als ein sächsischer Grenzbeamter ihm begegnete. Der sächsische Beamte war freundlich und unterrichtete ihn über die Grenzlinie. Der Reisende ging zurück, war aber kaum wieder auf deutschem Boden, als ein deutscher Zollbeamter ihn stellte. Nun wurde die Sache ernst. Der deutsche Beamte nahm den Reisenden hart an, denn dieser war von „drüben“ gekommen und trug Muster im Werte von nahezu 200 Mark bei sich. Es gab ein langes Hin und Her. Der Reisende hatte genügend Ausweispapiere bei sich. Der Beamte erwiderte sich unzugänglich und bestand auf seinem Recht, daß er die Ware des Reisenden beschlagnahmen und diesen selbst zur Anzeige bringen müsse. Langer Verhandlungen und eindringlicher Beteuerungen bedurfte es, ehe er weitziehen konnte. Es hätte ihm letzten Endes, wenn der Beamte unzugänglich geblieben wäre, nichts weiter geheißen können, aber er hätte viel Scherereien und erhebliche geschäftliche Einbußen gehabt. Der Sachverständige schützt vor Strafe nicht! hat sicher viel Gutes; die Grundzüge müßten dann aber so gut markiert sein, daß auch ein Unerfahrenster sich zurechtfinden kann. Leider sind sie es nicht. Was unserem Heidenauer Landsmann wie vorstehend geschickt raffierte, kann morgen einem anderen passieren. Deshalb: Vorsicht an der Grenze!

Wichtig für wiederverheiratete Kriegserwitwen. Den §§ 39 und 40 des Reichsversorgungsgesetzes zufolge erhält eine wiederverheiratete Kriegserwitwe für den Fall, daß ihr zweiter Ehemann innerhalb zehn Jahren nach der Wiederverheiratung sterben sollte, bei Bedürftigkeit auf Antrag eine Witwenbeihilfe, die zwei Drittel der Witwenrente nicht übersteigen darf. Die gleiche Beihilfe bekommt die Witwe eines Militärrentenempfängers, falls dieser nicht an den Folgen der Dienstbeschädigung den Tod erlitten hat.

Zur Nachahmung empfohlen. Die Stadt Merseburg mit nahezu 40.000 Einwohnern hat seit 1919 zwischen 800 und 1000 Wohnungen hergestellt und dürfte nach Ansicht der „Bodenreform“ mit dieser Verhältniszahl an der Spitze der sächsischen Gemeinden stehen. Möglich wurde diese Leistung durch die zweckmäßige Organisation der Volkswirtschaft und der Selbsthilfe seitens der städtischen Behörden sowie durch die eigenartige, von Stadtbaurat Jollinger durchgeführte Baumweise, die in besonderem Maße Billigkeit, Möglichkeit der Selbsthilfe und Raumaussparung vereint und auch künstlerischen Wirkungen dienen kann.

Ist der Wirt verpflichtet, jedem Gast Speise und Trank zu verabreichen? Diese Frage wird in jüngst bekanntgegebenen richterlichen Urteilen verneint. Eine Verpflichtung besteht für den Gastwirt nicht; er kann sogar einem mißliebigen Gast, selbst wenn es sich um eine einwandfreie und nuchterne Person handelt, den Aufenthalt in seinem Lokal verweigern. Die Verweigerung hat allerdings in einer den Gast nicht beleidigenden Form zu geschehen. Hat jedoch z. B. bei einem Konzert der Gast ein Eintrittsgeld bezahlt, dann besteht voller Anspruch auf Aufenthaltsgewährung.

Eine Versicherung gegen das Eigenbleiben. In Neuport hat sich eine Versicherungsgesellschaft die „Versicherung gegen Ehelosigkeit“ als neuen Sonderzweig aufgenommen. Sie versichert allerdings nur Frauen, und zwar für den Fall, daß sie keinen Mann finden und gezeugt sind, als alte Jungfern ihr Leben zu beschließen. Die Versicherungssumme gelangt zur Auszahlung, wenn die Versicherte das vierzigste Lebensjahr erreicht hat. Witwen und verheiratete Frauen werden auch versichert, und zwar gegen die „Gefahr“, daß es ihnen nicht gelingen sollte, einen neuen Ehemann zu beschließen. Sie werden ähnlich wie die ungedehnten Mädchen behandelt, die in der Ehelotterie eine Niese gezogen haben.

Umfang des Postbedarfs im Deutschen Reich. Die Zahl der Postbedarfsstunden betrug Ende September 1925 848.719. Dies bedeutet einen Zuwachs von 3030 Stunden gegen das Ende des Vormonats. An Gut- und Lastschriften zusammen sind im Monat September 44.228.000 Buchungen über 9.479.312.000 Reichsmark ausgeführt worden. Davon sind barlos beglichen worden 7.405.214.000 Reichsmark. Das durchschnittliche Guthaben der Postbedarfskunden belief sich auf 547.704.000 Reichsmark.

### Vereinskalender.

- Autofahrer-Vereinigung. 22. Oktober 2. Stiftungsfest im „Löwen“.
- Verein für Handel und Gewerbe. 22. Oktober 8,45 Uhr in der „Tonhalle“ Mitgliederversammlung.
- Terpsichore. 24. Oktober Tanzabend im „Adler“.
- Militärverein. 25. Oktober abends 7 Uhr Feiern des 62. Stiftungsfestes im „Adler“.

### Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Donnerstag den 22. Oktober abends 8 Uhr Bibelstunde (Pfarrhaus).

Reßfeldorf. Donnerstag den 22. Oktober nachm. 2 Uhr Wochenkommunion (H. Heber).

### Wetterbericht.

Wachsend, vorwiegend stark bewölkt, zeitweise Niederschläge, Temperaturen schwankend, doch allgemein mild. Flachland mäßige südl. bis südwestliche Winde, Gebirge äußerst lebhaft südwestliche Winde.

## Sachen und Nachbarchaft

Zweitel. (Handelschule.) Daß unsere Stadt eine höhere Handelsschule hat, dürfte in der Umgebung nicht genügend bekannt sein. Die Anmeldungen für Ostern 1926 sind jetzt zu bewirken. Die Schule umfaßt eine höhere Abteilung, die beim Aufschluß ein Zeugnis verleiht, das dem Einjährig-Freiwillig-Schein entspricht. Die Klasse 3 erfordert dreijährigen Besuch. Bedingungen für die Aufnahme in dieselbe sind achtfähriger Volksschulbesuch oder Reife für Unterklasse 3. Es erfolgt eine Prüfung in Deutsch, Französisch oder Englisch (regelmäßige Verben) und Rechnen. Der Besuch der Klasse 4 ist vierjährig nach vorausgegangenem siebenjährigem Schulbesuch oder Reife für Quarta. Es erfolgt eine Prüfung in Deutsch und Rechnen. Weiter besteht eine Vorklasse a) zweijährig mit 30 Wochenstunden, b) erstes Jahr 30 Wochenstunden, b) zweites Jahr 10 Wochenstunden, c) eine besondere Stenotypistenklasse mit besonderer Benutzung der Schreibmaschine und Kurseschrift, Bureaunote usw. Schulbesuch ist wie bei b). Endlich gibt es noch eine Lehrlingsabteilung, deren Unterricht sich bei 12 bis 15 Wochenstunden auf drei Jahre erstreckt. Die Aufnahme in die Vorklasse und Lehrlingsabteilung erfolgt nach einer Prüfung in Deutsch und Rechnen.

Zweitel. Die hiesige Volksschule veranstaltet an den Donnerstagen (22. und 29. Oktober und 5. und 11. November d. J.) abends 8 Uhr im Zimmer 22 der Lessingstraße im Stadtteil Pöschappel einen Kursus, dessen Gegenstand „Das feilsch frante Kind“ ist. Herr Hilschhülter Jessing wird vortragen über „Geistig noch Normale, geistig Anormale oder Schwachsinige, schwer Erziehbare oder Hochopathen, Sprachfranke“. Ueber das „frante Kind“ wird durch Herrn Stadt-Notar Dr. Wolf und Herrn Schulrat Dr. Grube berichtet werden. Bei der Wichtigkeit der Jugendwohlfahrtsfrage ist die Abhaltung eines derartigen Kursus nur zu begrüßen.

Wienböckla. (A. r. n. f. u. n. d. e.) Die Ausgrabungen auf dem vor kurzem neu entdeckten Urnenfriedhof der Alster in Wienböckla wurden am 19. Oktober von Dr. Bierbaum (Dresden) fortgesetzt und haben weitere Ausbeute geliefert. Es sind wieder mehrere Grabstätten bloßgelegt und darin Urnengruppen, die in ihrer ursprünglichen Anordnung besonderen Wert für die Altertumsforschung besitzen, freigelegt worden. Besonders Interesse erweckte eine Grabstätte, die einen ganzen Urnenhaufen zeigte — in der Mitte die große Leichenurne, ringsherum kleinere Gefäße —. Die Gruppe wurde in ihrer ursprünglichen Anordnung vor der Hornabnahme im Lichtbild festgehalten. Wie Dr. Bierbaum jetzt ermittelt hat, haben überdies vor Jahren in der Nähe der jetzigen Fundstätte bereits von einem Weinböckler Kantor Grabungen nach Urnen stattgefunden, die auch zu mehreren Funden geführt haben.

Dresden. Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde ein in der Poststraße in Lößlau wohnender Schneidergeselle betroffen. Beim Nähen mit der Maschine brach die Nadel entzwei und die Spitze drang dem jungen Mann ins Auge, so daß er wohlgerathen auf demselben die Sechsstufe verlieren wird.

Pirna. (T. d. l. i. c. h. e. r. A. b. s. t. r. a.) Nach einem Vergnügen, das der Volkshor zu Struppen auf der Alberthöhe abgehalten hatte, begab sich ein 19jähriger Jüngling aus Sebnitz mit seiner Freundin nach der Bahnhofsstation Oberoobergelang. Da beide ortsunfähig waren, beschloß sie den Weg über die sogenannte Königsnase, gingen aber bei der herrschenden Finsternis fehl und kamen nach den Steinbrüchen des Staatsbrades. Pflöchl stürzte der junge Mann, der einige Schritte vorgegangen war, etwa zwanzig Meter in die Tiefe. Seine Begleiterin ging sofort zurück und erstattete Meldung von dem Vorfalle. Der Verunglückte wurde in den Steinbrüchen mit zerstückelter Schädeldede und sonstigen schweren Verletzungen tot aufgefunden.

Naun. (1.000 J. r. r. o. g. g. e. n. v. e. r. b. r. a. n. t.) Am Sonntagabend brannte die Feldhütte des Gutsbesizers Voigt in Canitz-Christina mit etwa 1000 Zentnern unausgedroschenen Roggen vollständig nieder. Auch eine Feldbrechmaschine wurde ein Raub der Flammen.

Zittau. (B. r. a. n. d. e.) Im nahen Neudorf wurde das Wohnhaus der Frau Julie Müller eingestürzt. Bei den Rettungsarbeiten erlitt der Obermeister Bradisch schwere Brandwunden. — Großfeuer über das gesamte Sägewerk der Firma Libschowitz im Grenzort Nobitz ein. Der Schaden ist groß, da auch bedeutende Holzvorräte verbrannt sind.

Königsberg. (L. a. u. f. i. g.) Schnelle und erfolgreiche Arbeit leistete bei einem Diebstahl ein deutscher Schäferhund. An einem Abend der letzten Tage war aus dem Haus der Kretschams in Königsberg ein Korb Kartoffeln gestohlen worden. Ein in der Gasse wandernder Wolf ließ von seiner deutschen Schäferhündin an der Stelle, wo der Korb gestanden hatte, Bitterung nehmen. Die Hündin verfolgte eine Spur. Dem folgenden Führer zeigte bald der Standort seiner Hündin, daß diese gefunden hatte. Hingewandt stand er, wie die Hündin einen sich sträubenden Mann rückwärts hinter sich herzog und diesen bis an die Gasse brachte. Dort erkannte man ihn als einen Ortsbewohner, der noch trampfhaft den Korb mit den gestohlenen Kartoffeln im Arme hielt.

Freiberg. (V. e. r. b. a. n. g. n. i. s. v. o. l. l. e. V. e. r. w. e. c. h. l. u. n. g.) Eine große Unvorsichtigkeit und Fahrlässigkeit mußte in Niederlungwitz der 29jährige Kraftwagenfahrer Max Schubert mit seinem Leben bezahlen. Schubert war als Bierausfahrer angestellt. Er sollte ein Desinfektionsmittel Montanin, das in eine leere Bierflasche gefüllt war, mit nach auswärts nehmen. Er hatte aber vergessen, sie abzugeben, und brachte sie am Abend wieder mit nach Hause. Um diese Flasche sicher aufzubewahren, hatte er sie in einen Schrank gestellt, in dem sich noch einige Flaschen mit Bier befanden. Kurz hierauf wollte sich Schubert nach seiner Wohnung begeben, aber vorher noch eine Flasche Bier trinken. Aus Versehen hatte er die Flasche mit Montanin in die Hand bekommen. Erst nachdem er einen Schluck getan hatte, bemerkte er die Verwechslung. Obwohl sofort ärztliche Hilfe zugezogen wurde, verstarb Schubert am nächsten Morgen unter qualvollen Schmerzen.

Falkenstein. Die Fluchtaus der Fremdenlegion ist dem 24jährigen Erich Jillich hier, von Beruf Schweiger und Fleischer, gelungen. Er war, wie die „Vogl. Nachr.“ zu Auerbach schreiben, im März d. J. von Berlin aus nach Frankreich entführt und in die Fremdenlegion gebracht worden. Vor etwa acht Wochen ist Jillich von dort geflüchtet und nach Deutschland zurückgekehrt. Nach seinen Erzählungen sei er in der Fremdenlegion mit drei deutschen Kriegsgefangenen, die aus dem Bogenlande stammen und bereits für tot erklärt waren, zusammengetroffen. Es handelte sich um junge Leute aus Falkenstein, Damerbrude und Schönheide, die ihm Vorzüge an ihre Angehörigen aufgetragen hätten, als sie von seinem Fluchtplane erfuhren.

## Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Donnerstag, 22. Oktober.

Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr vorm.: Wirtschafts- und Nachrichten; 4 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte; 6 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Fortsetzung) und Mitteilungen des Leipziger Reichamtes für Handel und Industrie.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,15 Uhr vormitt.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mitt.: Mittagsmusik; 12,55 nachm.: Rauener Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Presseberichte.

4,30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkkapelle; 6,30—6,45 Uhr abends: Steuerfunk; 7—7,30 Uhr abends: Vortrag (von Weimar aus auf Belle 452), Vortrag (von Dresden aus auf Belle 202) Fr. Fridmann: „Materialprüfungen der Technik“; 7,30—8 Uhr abends: Vortrag (von Leipzig aus für beide Wellen) Geheimrat Prof. Dr. Brandenburg von der Universität Leipzig; 4. Vortrag innerhalb der Vortragsreihe: „Die französische Revolution“.

Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Weimar.

8,15 Uhr abends: Lust-Abend. (Die Darbietungen finden in dem Besprechungsraum der Firma Adolf Dinnebeil, Weimar, statt.)

Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden.

8,15 Uhr abends: Chovin-Abend. Mitwirkende: Helga Petri (Gesang), Edeltraut Eden (Klavier); Hilde Skulla (Klavier).

## Aus dem Gerichtssaal

Schwurgericht Dresden. Am Dienstag trat das Schwurgericht Dresden zur sechsten diesjährigen Sitzung zusammen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Seifert. Die erste Verhandlung richtete sich gegen den 1. — zu Morbach geborenen jetzigen Polizeiuwachtmeister beim Polizeipräsidium Dresden Paul Willy Schanze und gegen die 1905 zu Dresden-Coschütz geborene, in Vorstadt Köblau wohnhafte Arbeiterin Ella Gertrud ledige Kühne, die sich beide wegen Zeugenmord und Anstiftung zum Mord zu verantworten hatten. Was den Angeklagten Schanze anbelangt, so hat dieser in Mohorn die Volksschule besucht, wo sein Vater wohnhaft ist. Wegen Zeugenmord erhält der Angeklagte Schanze nach § 157 des St.-G.-B. 4 Monate 15 Tage Gefängnis, die Kühne wegen Anstiftung zum Mord ein Jahr Zuchthaus zuerkannt, auch geht letztere drei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig, wie sie auch für dauernd unfähig erklärt wird, als Zeugen oder Sachverständige vernommen zu werden.

Sühne für einen Mord. In Berlin stand die Tragödie des Dr. Schreiber zur Verhandlung, der seine Frau ermordet und die Leiche auf dem Boden verstaubt hatte. Das Schwurgericht verurteilte die Witwe und verurteilte den Angeklagten wegen Totschlages. Wäre ihm jedoch mildernde Umstände zu, weil er wiederholt schon von der Frau hart gereizt worden war. Das Urteil lautete auf 3½ Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten Unteruchungshaft. Als erledigt hat das Gericht die Tat nicht anzuerkennen und daher von einer Ehrenstrafe Abstand genommen.

Strenge Bestrafung von Sprüchleibern. Ein Urteil, das für weite Kreise von Interesse ist, fällt das Herzberger Gericht gegen zwei Sprüchleiber, die durch Schwelungen, die sie bei der Vergällung von Sprüchleibern, die Reichsmoneyverwaltung um 30.000 M. geschädigt hatten. Trotz der verhältnismäßig geringen Schädigung, die die Moneyverwaltung erfahren hatte, verurteilte das Gericht die Angeklagten nicht nur zu 6 und 3 Monaten Gefängnis, sondern außerdem zu einer Geldstrafe von insgesamt 100.000 Mark, ferner zu einer Schadenersatzleistung von 80.000 Mark. Berliner Kommunisten vor dem Saatsgerichtshof. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik begann unter dem Vorsitz von Reichsgerichtsrat Lorenz ein umfangreicher Hochverratsprozess gegen Bulian und Genossen. Anknüpfung sind 16 Berliner Kommunisten unter der Anführung im Jahre 1924 gemeinsam durch fortgesetzte Handlungen das hochverräterische Unternehmen des gewaltsamen Sturzes der Verfassung vorbereitet und einer geheimen staatsfeindlichen Verbindung angehört zu haben. Mehrere der Angeklagten haben sich weiter wegen unbefugten Waffenbesitzes und Verheimlichung eines Waffenlaagers zu verantworten.

## Kongresse und Versammlungen.

k. Bundesausstellung der deutschen Mietervereine. Unter starker Beteiligung begann in Dresden die Bundesausstellung der deutschen Mietervereine. Nach einer längeren Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen: „Die anlässlich des 25jährigen Bestehens des Bundes deutscher Mietervereine e. V. St. Dresden, versammelten Mitgliedsvertreter des Reiches legen entschiedene Wertung auf ein gegen jede Lockerung des Mieterschutzes, solange nicht die Wohnungsnot endgültig behoben ist. Der Abbau des Mieterschutzes führt wieder zum willkürlichen Kündigungsrecht der Vermieter, unerschwinglichen Mieten, Verweigerung der Not der Kinderreichen und damit zum Rückfall der überwindlichen Wohnungsgerechtigungsverhältnisse, die seit Jahrzehnten auf das schwerste verurteilt worden sind, und bewußt zur Verschärfung der sozialen Gegensätze. Die Beseitigung der Wohnungsnot um jeden Preis und der Ausbau des Mieterschutzes sind bringende soziale Pflicht aller Regierungen. Die Mieterchaft fordert an Stelle der jetzigen Systemlosigkeit auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft umfassende gesetzliche Neuregelung nach den Grundgeden der Reichsverfassung, soziale Förderung der Familien, Schutz der Kinderreichen und menschenwürdiges Pausen. Rechtschutz auf Wohn- und Wirtschaftseinkommen muß die Grundlage für das geforderte Reichswohnungsrecht bilden.“

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklame A. Römer.

Verleger und Drucker: Arthur Schünke, ähnlich in Wilsdruff.

# Dresdner Kurle vom 20. Oktober 1925.

In Reichsmark-Prozenten

(Ohne Gewähr)

Bank-, Transport- und Vangefellschafts-Aktien.

Papier-, Papierfabr. und Photogr.-Arbeits-Akt.

Festverzinsliche Werte.		
heute	vorher	
3 Reichsanl. m	6,455	0,47
3 1/2 do. m	0,27	0,275
4 do. m	0,275	0,28
5 Kriegsanl. m	0,235	0,24
do. Zwangsanl.	—	—
4 1/2 Pari-Schäpe	0,195	0,205
4 Schuggeb.	6,15	6,1
Spar-Präm.-Anl.	0,18	0,14
3 Sächs. Rente m	0,25	0,25
Sächs. Anl. 52/68		
3 1/2 Landesf. m	4,0	4,0
4 do. m	—	—
3 Preuß. Konf. m	0,28	0,28
3 1/2 do. m	0,26	0,28
4 do. m	—	—
4 1/2 Dresd. 1905 m		
2,8	2,3	
4 Dresd. 1913 m		
0,7	0,8	
4 1/2 Dresd. 1920 m		
0,15	0,15	
do. 1922 m	—	70,0
4 Leipz. m.		
—	—	
4 1/2 Leipz. m.		
—	—	

Bank-, Transport- und Vangefellschafts-Aktien.		
heute	vorher	
Allg. De. Cred.-A.	80,0	80,1
Bank f. Braund.	90,25	87,0
Com.-u. Privatb.	94,25	94,25
Darlehenskass. Bank	106,25	106,25
Deutsche Bank	108,0	108,5
Disconto-Ges.	108,5	104,25
Dresdner Bank	100,0	100,5

Maschinen-Aktien.		
heute	vorher	
Karltonn.-Ind.	70,0	70,5
Vimmermann-W.	19,25	19,0
Dr. Schmidp.	82,8	83,0
Dr. Stridm.	32,8	33,25
Elbe-Werke	30,0	20,0
Elbe-Werke	45,0	45,25
Ferm. & H. Fischer	49,5	50,0
Gebler-Werke	29,5	30,0
Germania	30,0	37,0
Grobenh. Werh.	78,0	78,5
Ruhner & Co.	30,5	30,75
Rühlf. Gebr. Sed	66,1	66,1

Elekt. und Fahrradaktien.		
heute	vorher	
Elektra	77,25	78,0
Kraftm. Thüring.	62,0	63,0
Sachsenwerk	54,5	54,5
Thür. EL-u. G. B.	70,0	70,0

Bank-, Transport- und Vangefellschafts-Aktien.		
heute	vorher	
Dresdn. Hbls.-B.	104,0	104,25
Sächsische Bank	59,5	58,0
D. Gb.-Betr.-Ges.	—	—
S.-B. Dampfsh.	—	—
Vg. Gb.-Betr.-Ges.	33,25	34,5
Vaubl. H. Dresd.	62,25	61,0

Papier-, Papierfabr. und Photogr.-Arbeits-Akt.		
heute	vorher	
Genemann	52,75	52,75
Ica	80,4	80,4
Heidenauer Pap.	30,25	31,25
Rimoja	100,1	100,7
Beniger Patent	85,0	85,0

Braner-Aktien.		
heute	vorher	
Fellenteiler	29,0	28,4
Hansa-Lübeck	80,0	81,0
Soc.-Br. Waldschl.	100,0	100,0

Keramische Werte.		
heute	vorher	
Siemens	91,1	91,0
Sächs. Glasfabrik	67,7	70,0
Steing. Sörmwip	1,4	1,5
Wollf. & Söhne	61,0	61,0

## Börse - Handel - Wirtschaft

### Berliner Produktenbörse von heute, dem 21. Oktober.

Weizen 21,20—21,50; Roggen 14,70—15,10; Sommergerste 20,50—22,30; Wintergerste 16,40—17,10; Hafer 17,40—18,60; Weizenmehl 27,00—31,00; Roggenmehl 21,75—24,00; Weizenkleie 11,00; Roggenkleie 8,90—9,20.

Börsenbericht. Da die Kaufaufträge aus der Provinz und dem Auslande fast ganz ausgeblieben waren, verlief die Börse weiter, denn auch die berufsmäßige Spekulation behielt sich zurückhaltend. Bestimmend wirkte die Nachricht von neuen Schwierigkeiten großer industrieller Unternehmungen. Auch der Markt der inländischen Anleihen war bei ruhigem Geschäft schwächer. Der Geldmarkt war unverändert, tägliches Geld 8—10 %, monatliches Geld 10—11,50 %.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,30 bis 20,35; holl. Gulden 168,53—169,01; Dan. 80,52 bis

weiterer Rückgang des französischen Franken. Infolge der geplanten Kapitalexportabgabe ist in London der Kurs des französischen Francs auf den niedrigsten Stand seit der Frankentatastrophe im März des vergangenen Jahres, nämlich auf 109,92 1/2 für das englische Pfund zurückgegangen.

Die verschiedenen Brotpreise im Reich. Die Bädermeister von Kassel haben vor einigen Tagen den Beschluß gefaßt, den Preis für ein Vierpundbrot auf 50 Pfennige herabzusetzen. In Dresden kostet ein Vierpundbrot 56 Pf. in Frankfurt a. M. nur 52 Pf. In München ist vor kurzem der Preis für ein Pfund Brot um 1 Pfennig, also für das Vierpundbrot um 4 Pfennige herabgesetzt worden. In Frankfurt a. M. wurde der Preis für ein Dreipundbrot um 4 Pfennige, der Preis für ein Erdbecken um einen Pfennig ermäßigt.

Das Aufräumen der Preise verbietet die Volkseigenverwaltung in Münster hat festgestellt, daß viele Händler ihre Preise durch Aufräumen unangehörigter Waren erhöhen. Es wurde z. B. der Preis für Salat von 27 Pfennigen auf 30 Pfennige

der Preis für Hering von 1,46 M. auf 1,50 M. aufgerundet. Die Bucherle in Münster wurde daraufhin angewiesen, in jedem Fall, in dem eine unzulässige Aufhöhung festgestellt wird, ein Strafverfahren einzuleiten.

Buttermilch. 1. Qualität 217, 2. Qualität 192, abfallende Sorten 172 M. pro Zentner. Tendenz: ruhig.

Herabsetzung der Fleischpreise in Württemberg. Die württembergischen Fleischer haben im Hinblick auf die Gesamtlage der Bevölkerung die Fleisch- und Wurstpreise erheblich ermäßigt. In Stuttgart kostet jetzt ein Pfund Rindfleisch erster Qualität 1,10 M., ein Pfund Kalbfleisch erster Qualität 1,30 M., ein Pfund Schweinefleisch ebenfalls 1,30 M. Die Preise für Wurst sind gleichfalls an die neuen Fleischpreise angeschlossen.

Produktenbörse. Die Wurstbörse war schwach, vorwiegend war mit seinen Terminforderungen und den Lieferforderungen williger. Zum Export bleibt deutscher Weizen viel gefragt und bei den ungünstigen Weizenpreisen und dem überhaupt schwierigen Weizenhandel schiden manche pommerischen Mäher ihr Rohmaterial ebenfalls zur Rüste. Lieferung war für Weizen ebenso wie für Roggen matt und mehrere Mark billiger. Von der Provinz wird Roggen jetzt im Hinblick auf die überrückenden Zahlungsfristen vermehrt und williger offeriert. Gerste blieb still, Hafer war ziemlich offeriert.

## Militär-Verein für Wilsdruff und Umgegend.

Sonntag den 25. Oktober abends 7 Uhr

### Feier des 62. Stiftungsfestes

durch  
Konzert, Theater und Ball.

Alle Kameraden sind herzlich geladen. Jeder Kamerad ist berechtigt nur 1 Person frei einzuführen, für eine 2. Person ist eine Karte beim Kassierer zu entnehmen und sind 3 Mark in die Unterstützungskasse zu zahlen. — Es wird gebeten Orden, Ehren- und Vereinszeichen anzulegen. — Saalöffnung 6 Uhr. Küche und Stühle belegen verboten. Garderobe: Stützzimmer.

## TERPSICHORE

Bereinigung ehem. Kührischer Tanzsäuler Wilsdruff.

Sonnabend den 24. Oktober im „Weißen Adler“ abends 1/8 Uhr

### Tanz-Abend

Mitglieder und die Teilnehmer der letzten Tanzstunden mit Angehörigen werden herzlich eingeladen. Der Vorstand.

## Gesangverein Anakreon Wilsdruff

★ Voranzeige ★

Sonnabend den 14. Nov. abends 8 Uhr im Adler

### Großes öffentliches Konzert

ausgeführt nur von Vereinsmitgliedern

## Gasthof Klipphausen

Junghänel's Sänger kommen

Sonnabend, den 24. Oktober 1925 abends 8 1/2 Uhr

Nachdem Feiner Ball



Nachdem wir meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Elisabeth Marie Eger geb. Fickert

zur ewigen Ruhe gebettet haben, sagen wir allen Freunden, Nachbarn und Bekannten für die erwiesene Teilnahme und dargebrachten Blumenschmuck unseren

### herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Dr. Ruff aus Tharandt für die trostreichen Worte im Trauerhause, am Grabe und in der Kirche, sowie der Familie Theodor Rälker für die liebevolle Anspornung. Auch den Trägern für freiwilliges Tragen zur letzten Ruhestätte unseren innigsten Dank.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Dein kühles Grab nach.

Grumbach und Magdeburg, den 19. Oktober 1925.

Oswald Eger nebst Kindern und Angehörigen.

## Motorfahrer Vereinigung von Wilsdruff und Umgegend

Heute Donnerstag, den 22. Oktober, abends 1/8 Uhr im „Goldnen Löwen“

### 2. Stiftungs-Fest

Gäste durch Mitglieder-eingeführt herzlich willkommen

Originell Originell

Probefahrt der Autobuslinie Wilsdruff—Dresden



## Klug muß man sein!

Warum sollen andere Leute wissen, wie lange Sie Ihre Schuhe schon tragen? Gebrauchen Sie zum Putzen Erdal, und Ihre Schuhe werden so neu aussehen, als seien sie vorige Woche gekauft. Bitte machen Sie die Probe!

# Erdal



## Gasthof Sachsdorf

Der angelegte „Gute Montag“ findet nicht heute Mittwoch

### sondern Freitag, den 23. Oktober statt.

---

## Nähmaschinen

kaufen Sie am vorteilhaftesten und billigsten im

### I. Wilsdruffer Nähmaschinenhaus

auch gegen Teilzahlung

Ersatzteile, Nadeln, Oel am Lager

Reparaturen aller Systeme werden prompt u. billigst in eigener Werkstatt ausgeführt

Arthur Fuchs, Wilsdruff, Markt

Alfred Dürre, Wilsdruff, Zedlitzstraße 183

Junges, fettes

## Hammel- und Ochsenfleisch

empfiehlt Martin Neubert.

## Pianos Flügel

alle Preislagen in großer Auswahl! solid und preiswert

Funke, Dresden, Wettinerstraße 37, 1. Etg.

## Raum

zum Einstellen von Möbel geeignet zu mieten gesucht. Gefällige Angebote unter 500 an die Geschäftsst. d. Bl.

## 3000 Mk.

event. auch geteilt von Geschäftsmann als 1. Hypothek auf Grundstück an belebter Straße Reichens zu hohen Zinsen gesucht. Offerten unter 3403 an die Geschäftsstelle des Blattes.

## Die Zeit ist da

welche Ihnen den größten Umsatz bringt

Jada Kluge Hausfrau denkt schon jetzt daran welche Einkäufe die bevorstehenden Wintermonate und das Weihnachtsfest nötig machen

Darum inserieren Sie schon jetzt in dem im hiesigen Bezirke in allen Kreisen gelesenen

### Wilsdruffer Tageblatt

Inseratenannahme nur noch bis 10 Uhr!



## Pferd mittelstark

gutes reelles Tier, weil Blatter nicht vertragen, zu verkaufen für 300 M. nur an Landwirt. Dresden, Freiberger Straße 126.



Fernruf 17092

## Därme u. Gewürze

zum Hauschlachten Knoll & Fehrmann, Dresden-N., Königsstraße 25, am Wettiner Platz.

Des Menschen Herbst.

O war' es bloß der Wangen Pracht, Die mit den Jahren flieht! Doch das ist's, was mich traurig macht, Daß auch das Herz verblüht;

Die Schiedsverträge.

Die mit gehöriger Vollmacht versehenen Unterzeichneten, von ihren Regierungen beauftragt, die Einzelheiten des Verfahrens setzen, wonach, so wie dies in Artikel 3 des heute zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Griechenland und Italien geschlossenen Vertrages vorgesehen ist, zur friedlichen Lösung aller Fragen geschritten werden soll, die nicht durch gütliche Abereinunft zwischen Deutschland und Belgien gelöst werden können, sind über die nachstehenden Bestimmungen übereingekommen:

Teil I.

Artikel 1. Alle Streitfragen jeglicher Art zwischen Deutschland und Belgien, bei denen die Parteien über ihre beiderseitigen Rechte im Streite sind, und die nicht auf dem Wege des gewöhnlichen diplomatischen Verfahrens gütlich geregelt werden können, sollen in der nachstehend bestimmten Weise, sei es einem Schiedsgericht, sei es dem Ständigen Internationalen Gerichtshof, zur Entscheidung unterbreitet werden.

Artikel 2. Vor jedem Schiedsverfahren und vor jedem Verfahren bei dem Ständigen Internationalen Gerichtshof kann die Streitfrage durch Vereinbarung der Parteien zur Herbeiführung eines Vergleichs einer ständigen internationalen Kommission, genannt "Ständige Vergleichskommission", unterbreitet werden, die gemäß dem gegenwärtigen Abkommen gebildet wird.

Artikel 3. Handelt es sich um eine Streitfrage, deren Gegenstand nach der inneren Gesetzgebung einer der Parteien zur Zuständigkeit ihrer Landesgerichte gehört, so wird der Streitfall dem im gegenwärtigen Abkommen vorgesehenen Verfahren erst dann unterworfen, wenn das innerhalb einer angemessenen Frist von der zuständigen Gerichtsbehörde des Landes erlassene Urteil die Rechtskraft erlangt hat.

Artikel 4. Enthält Bestimmungen über die Ernennung der Mitglieder der Vergleichskommission usw., ebenso Artikel 5 und 6.

Die weiteren Artikel bis 15 enthalten Bestimmungen über den Geschäftsgang der Kommissionen.

Artikel 16. Kommt es vor der Ständigen Vergleichskommission nicht zu einem Vergleich, so wird die Streitfrage mittels einer zu vereinbarenden Schiedsordnung unterbreitet: entweder dem Ständigen Internationalen Gerichtshof gemäß den in seinem Statut vorgesehenen Bedingungen und Verfahrensvorschriften oder einem Schiedsgericht gemäß den Bedingungen und Verfahrensvorschriften, die im Saager Abkommen zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle vom 18. Oktober 1907 vorgesehen sind. Können sich die Parteien über die Schiedsordnung nicht einigen, so ist jede

von ihnen, nachdem sie dies einen Monat vorher angekündigt hat, befugt, die Streitfrage durch einen Antrag unmittelbar vor den Ständigen Internationalen Gerichtshof zu bringen.

Teil II.

Artikel 17. Alle Fragen, über die die deutsche Regierung und die belgische Regierung uneinig sind, ohne sie auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege gütlich lösen zu können, und bei denen nicht gemäß Artikel 1 des gegenwärtigen Abkommens die Lösung durch Richterspruch verlangt werden kann, werden, falls für ihre Regelung nicht schon durch andere zwischen den Parteien geltende Abkommen ein Verfahren vorgesehen ist, der Ständigen Vergleichskommission unterbreitet. Diese hat die Aufgabe, den Parteien eine annehmbare Lösung vorzuschlagen und jedenfalls einen Bericht zu erstatten.

Artikel 18. Wenn sich die Parteien nicht innerhalb eines Monats nach Abschluß der Arbeiten der Ständigen Vergleichskommission verständigt haben, wird die Frage durch Antrag einer der Parteien vor den Völkerbundrat gebracht, der gemäß Artikel 15 der Völkerbundsatzung zu befinden hat.

Artikel 19. In allen Fällen und namentlich dann, wenn die zwischen den Parteien streitige Frage aus bereits vorgelegten oder unmittelbar bevorstehenden Handlungen hervorgeht, wird die Ständige Vergleichskommission oder, falls diese nicht mit der Angelegenheit befaßt ist, das Schiedsgericht oder der Ständige Internationale Gerichtshof schnell wie möglich anordnen, welche vorläufigen Maßnahmen zu treffen sind. Es ist Sache des Völkerbundesrates, wenn er mit der Frage befaßt wird, gleichfalls vorläufige Maßnahmen anzuordnen. Die deutsche und die belgische Regierung verpflichten sich, diese Anordnungen zu befolgen.

Artikel 20. Das gegenwärtige Abkommen gelangt zwischen Deutschland und Belgien auch dann zur Anwendung, wenn andere Mächte gleichfalls an dem Streitfall beteiligt sind.

Artikel 21. Das gegenwärtige Abkommen soll ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen gleichzeitig mit den Ratifikationsurkunden des heute zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich und Italien geschlossenen Vertrags in Genf beim Völkerbund hinterlegt werden.

Str. E. A.

Der Schiedsvertrag Deutschlands mit Frankreich ist gleichlautend mit dem vorstehenden Entwurf des Schiedsabkommens zwischen Deutschland und Belgien.

Politische Rundschau

Arbeitsgemeinschaft deutscher Föderalisten.

In Frankfurt a. M. wurde die Arbeitsgemeinschaft deutscher Föderalisten auf überparteilicher und überkonfessioneller Grundlage gegründet. Sie erstrebt, den Gedanken des politischen und des sozialen Föderalismus zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen. Zunächst will sie darauf hinwirken, daß in den Parteien und solche Kandidaten aufgestellt werden, die auf dem Boden des Artikels 18 der Reichsverfassung stehen (Neugliederung des Reiches zur Erzielung wirtschaftlicher und kultureller Höchstleistung) und bereit sind, mit ganzer Kraft für die Reichsumittelbarkeit der nicht zum Stammgebiet Preußens gehörigen Teile des preussischen Staatsgebietes einzutreten.

Besserung im Korridorverkehr.

Im pommerischen Grenzort Boshopol fand eine Besprechung zwischen Vertretern der pommerischen Eisenbahndirektion Stettin, der politischen Bahnverwaltung und der preussischen und polnischen Grenzpolizei statt, um den für die Korridorreisenden so lästigen Aufenthalt der Schnellzüge auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken. Die Besprechung verspricht eine Besserung im Korridorverkehr.

Osterreich.

Seipel über den Anschlußgedanken. Der ehemalige österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel erklärte in einer Unterredung, ganz Osterreich wünsche eine Revision des Vertrages von Saint-Germain. Sowohl die Österreicher wie die Sozialisten seien für einen Anschluß Osterreichs an Deutschland. Für die gleiche Ansicht seien auch alle diejenigen Österreicher gewonnen, die überzeugt seien, daß ihr Land unter den gegenwärtigen Wirtschaftsbedingungen nicht weiterleben könne. Im Falle einer Volksabstimmung würden sich 90 % der Abstimmungsberechtigten für den Anschluß aussprechen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der ungarische Unterrichtsminister Graf Klebelsberg ist als Gast des preussischen Kultusministers

in Berlin eingetroffen. Graf Klebelsberg wird in der Berliner Universität, an der er vor dreißig Jahren studierte, Vortrag über die neuesten ungarischen Kulturbestrebungen halten.

Moskau. Hier wurde die Verkehrs-konferenz zwischen Sowjetrußland, Japan und China unter Teilnahme von Vertretern der Ostasiatischen Bahn eröffnet. Die Konferenz bezweckt die Herstellung des direkten Verkehrs zwischen den drei Ländern.

Barcelona. Der hier tagende Weltkongreß der Internationalen Vereinigung der Hotelverbände hat einstimmig die Aufnahme Deutschlands beschlossen.

Der Dolchstoßprozeß.

(2. Tag.) München, 20. Oktober.

Nachdem nach Eröffnung der Verhandlung der angeklagte Rechtsanwalt Gruber erklärt hatte, daß er die Vorwürfe der Geschichtsfälschung Prof. Cohnmann gegenüber aufrechterhalte und sein Verteidiger, Rechtsanwalt Hirschberg, den Behauptungen der Dolchstoßbeste 14 Gegenthesen der beklagten Partei gegenübergestellt hatte, ergriff der Rechtsbeistand des Klägers, Justizrat Graf Pestalozza, das Wort, der sich darüber beschwerte, daß die Gegenpartei erst jetzt mit Beweisunterlagen komme. Prof. Cohnmann bestritt jede Beziehung zu Graf Reventlow, wie ihm dies vom Angeklagten Gruber vorgeworfen worden war. Nach Überzeugung von Prof. Cohnmann hätte das deutsche Volk den Krieg gewinnen können, wenn es einheitlich zusammengestanden hätte. In diesem Sinne habe er 1917 auch den Sozialdemokraten in Ostpreußen gewidmet. Mit der Zeit sei ihm dann

die fundamentale Bedeutung der Schuldfrage immer klarer geworden. Entscheidend sei nicht die Niederlage, sondern die Art der Niederlage. Die Schuldfrage sei geradezu der Kern des Dolchstoßes. Daß 1918 und auch schon vorher geschehen sei, sei kein Landesverrat, sondern Volksverrat gewesen. Abschluß

Begann die Zeugenvernehmung.

Als erster Zeuge wurde Major a. D. Karl von Röder (Berlin) vernommen, der während des Krieges Leiter der Spionageabwehr beim Generalstab war und in seinen Verbindungen zwei Gruppen der Wählarbeit in Deutschland untertrieb, die Tätigkeit der Entente und die der radikalen Gruppen der Sozialdemokratie, der Spartakisten und der U. S. P. Die von dem früheren Schriftleiter der Niederrheinischen Arbeiterzeitung in Duisburg, Münster, in Holland herausgegebene Zeitschrift "Der Kampf" sei mit Hilfe von Millionen Geldes in vielen Exemplaren in Deutschland eingeschmuggelt worden. Zur Inlandspropaganda befandete der Zeuge u. a., daß man so 1915 und 1917 auf die Spur des Spartakusbundes und der U. S. P. fiel. Schon damals seien

Aufforderungen zum Streik und zur Desertion

beobachtet worden. Münster habe Beziehungen zu Dittmann und Haase unterhalten. Nach dem Frieden von Brest-Litowsk und nach dem Einzug Fosses als russischer Gesandter in Berlin habe sich die Propaganda mit Material aus Russland noch verstärkt. Drei Tage vor dem Munitionarbeiterstreik 1918 seien bereits in Stockholm Plakate verbreitet worden, daß in Deutschland Revolution herrsche. Zur Vorbereitung der Revolution seien schon seit 1917 planmäßig Waffen und anderes Material ausgegeben worden. In dem Bestreben, das Durchhalten zu sabotieren und den deutschen Sieg unmöglich zu machen, sei von der Entente mit der radikalen Sozialdemokratie planmäßig zusammengearbeitet worden. Sehr schädlich gewirkt habe die Tätigkeit von Pazifisten, wie Lindde, Köpfer usw.

Eine Frage des Rechtsanwalts Dr. Hirschberg, ob es dem Zeugen bekannt sei, daß das Generalsekretariat der Freien Gewerkschaften sich gegen jeden Streik gewandt habe, und daß Scheibemann den Streik als die größte Gefahr für den Frieden bezeichnet habe, beantwortete der Zeuge dahin, daß die Frage nicht in sein Ressort gehöre. Rechtsanwält Graf Pestalozza übergab dem Gericht Flugblätter, in denen der Vorstand der S. P. D. und der Reichstagsfraktion der S. P. D. vor der Fortsetzung der Politik vom 4. August 1914 gewarnt wurden. Rechtsanwält Dr. Hirschberg übergab die Abschrift eines Briefes Dr. Seimls an das bayerische Kriegsministerium, in dem der Mißbilligung der bayerischen Bevölkerung über Maßnahmen der Regierung Ausdruck gegeben ist. Der nächste Zeuge, der frühere Kommandeur des 10. bayerischen Reserveartillerieregiments, befandete, daß schon im Oktober 1917

Flugblätterpropaganda an der Front

Flugblätterpropaganda an der Front getrieben wurde. Die Verteidigung gab zu, daß an der Front Flugblätter von feindlicher Seite wie auch von radikalen revolutionären Truppen zur Beeinflussung der Front verbreitet wurden. Der Zeuge Generalleutnant a. D. Hildebrandt aus München führte u. a. aus, daß sich in den letzten Monaten des Jahres 1918 bei der Gruppe Einflüsse sozialdemokratischer Agitation geltend gemacht hätten. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte der Zeuge, daß die Wählarbeit an und hinter der Front selbstverständlich nur eine der Ursachen des Zusammenbruchs gewesen sei.

Das Glücksarmband.

Roman von Kenttöb.

(Nachdruck verboten.)

Plötzlich blieb der Führer stehen. "Ich — ich kann nicht mehr", stöhnte er keuchend und presste die Hände auf die schmale Brust. Norbert sah ein, daß er, wenn auch bloß ein paar Minuten, ausruhen mußte, obwohl jede Sekunde Hunderten von Kameraden, ja dem Vaterland zum Verhängnis werden konnte! Von jähem Entsetzen fühlte sich Norbert bei dem Gedanken erfüllt, daß sein Führer am Ende gänzlich versagen könnte. Er war nie furchtlos gewesen, jetzt aber packte ihn ein Grauen. Er war hier in dem fremden Wald einzig auf diesen Mann angewiesen, dessen Atem so schwer ging, der so schützlich mit seinen letzten Kräften gegen den Zusammenbruch rang. Wenn er nun wirklich zusammenbrach, war alles verloren, denn er, Norbert, würde sich unmöglich allein zurechtfinden können in dieser furchtbaren Finsternis. Er neigte sich zu dem noch immer schwer und stoßweise Atmenden.

"Weiter!" — sagte er dröhnend. — "Wir müssen hinkommen! Wir müssen! Bedenken Sie doch; Es ist für unser Land, für die Heimat! Raffen Sie sich zusammen! Es wird schon gehen!"

Der andere nickte und machte taumelnd ein paar Schritte.

"So müde!" — sagte er dann, halb zu sich selbst. — "Sehr, sehr müde! Und das ist ja doch natürlich, nicht? Wenn einer immer wie ein wildes Tier herumjodelt und Tag und Nacht keine Ruhe findet! Wenn einer immer einen Schatten sucht, der ihn doch nur narret!"

"Schweigen Sie, um Gottes willen!" — flüsterte Norbert. — "Und seien Sie vorsichtig! Feinde können ringsum sein und schießen uns nieder — beide!"

Der andere machte eine gewalttätige Anstrengung, und sie kamen wieder ein Stück vorwärts; dann standen sie an einem Kreuzweg, wo vom dunklen Holz das Bild

des Erlösers, blaß und leidvoll, auf sie niederblickte, deutlich sichtbar, da eben die Wolken ein wenig zerrissen und das Mondlicht freigaben.

"Da — da muß man gehen" — zischelte der Fremde und bückte sich, unter hängenden Zweigen durchschlüpfend. — "Dort, durch die Schlucht, dann den Berg hinauf und droben — da, wo die lichten Stämme stehen, immer ein paar Birken eng beisammen — droben dann nach links hinüber, in das Tal hinein, das sie den Teufelsbrunnen nennen, und dann immer rechts fort neben dem Fluß, bis man auf der Landstraße steht, die nach Orlice führt. Dann weiter am Schloß Jelsko vorüber und an der Kapelle, wo die schöne Frau schläft. Haben Sie sie nicht gefannt, als sie noch munter war? Sie ist mein — nur mein; denn ich habe sie gebunden — ich! Auf ihrem Sarg liegt zwischen den Blumen die Schlange — die blaue Schlange."

Hans Norbert vernahm die Worte, begriff sie jedoch zunächst kaum; zu ernst und schwer war die Stunde, zu lastend die Verantwortung.

"Wie weit ist's noch?" fragte er, sich gegen seinen Führer vorbeugend.

"Wie weit?" — Ein Säckeln glitt um den schmalen Mund des Mannes. — "Im Sommer ging ich den Weg täglich, den Weg vom Häuschen des alten Wladimir Menstoch, das dort unten mitten im Wald liegt, bis zum Schloß, froh dann heimlich durch den Raum des Gemüsegartens, von dort in den Park, wissen Sie, dahin, wo die Kapelle steht. Na, und dorthin wollte ich, nur dorthin."

"Wie weit?" drängte Norbert noch einmal. Herrgott! Was lag jetzt an allem! Was noch vor einem halben Jahr sein Leben bedeutete, das galt jetzt in diesem Augenblicke, an diesem Ort nichts, wahrhaftig nichts.

"Im Sommer zwei Stunden" — flüsterte der Fremde. — "Ja, im Sommer! Wenn die Sonne hell niederschien auf dieses einsame und doch so schöne Land, wenn man jeden Zweig am Weg, jeden Baum und Strauch sah!

Norbert riß wieder seine Uhr hervor; sie stand still, aber er hätte, auch wenn sie gegangen wäre, das Zifferblatt nicht sehen können, da der Himmel verhüllt war, die

Finsternis wieder über ihnen zusammenschlug. Wenn man nur eine Ahnung hätte, wie spät es war! Gingen sie schon Stunden, oder schien es nur so lange, weil man dahintappte in dieser gräßlichen Dunkelheit? Nein! Es war sicher schon sehr spät! Norbert spürte seine Glieder kaum mehr, die Füße waren ihm schwer wie Blei.

Herrgott! Wenn sie doch zu spät kamen! Viele, viele würden dann verloren und alle Stellungen verraten sein.

"Ehre! Freiheit! Vaterland!" Die Worte, die wie ein drausender Gesang jetzt die Welt durchhallen, wurden lebendig in der Einsamkeit, in dem Schreden dieser Stunde, stammten auf vor dem Manne, der da auf unbekanntem, schmalen Wege durch den Grenzwald irrte, leuchteten vor ihm wie helle Sterne, rissen ihn vorwärts.

"Durch die Schlucht!" —

Er murmelte die Angaben des Führers immer wieder vor sich hin, hemmte aber plötzlich die Schritte. Da vor ihnen schlich etwas — war es ein Mensch oder ein Tier? Gleichzeitig wurde deutlich das Krachen dürren Holzes unter vorsichtigen Tritten vernehmbar.

Fest legte Norbert seinem Begleiter die Hand auf den Mund, um zu verhüten, daß dieser, der ja doch irre war, wenn es ihm jäh einfiel, einen Schrei oder einen Pfiff ausstieße.

Horrend blieben sie stehen; vergeblich versuchte Norbert, das Dunkel zu durchdringen, das um sie wogte wie ein weites Meer, das Auge konnte keinen Dienst tun, aber das Ohr hörte doppelt scharf.

Die Tritte hielten sekundenlang an, kamen dann näher, und aus mehreren Richtungen erklangen sie — von überall her, von allen Seiten.

Norbert presste sich an den Stamm einer Buche. Nur seinen Laut jetzt, keinen einzigen Ton! Dort — ganz nahe — schlich der Tod vorbei! Aber nicht der Tod, der einen einzelnen holt, nein! Wenn er ihn nahm, dann nahm er mit ihm noch viele andere.

(Fortsetzung folgt.)

# Prozeß der Preuß. Landeshypothekbriefanstalt

§ Berlin, 20. Oktober.

Zu Beginn der Sitzung wurde Direktor Dietrich von der Bank für wertbeständige Anlagen über den Ankauf der Goldhypothekbriefe durch die L. P. A. vernommen. In der ersten Novemberhälfte habe die Bank die Goldhypothekbriefe zu Kursen von 130-150% verkauft. Die Emission war ursprünglich auf drei bis vier Wochen begrenzt und zum Kurse von 95% ausgegeben. Der Rest der Emission wurde, bis die Stabilisierung einsetzte, zu den Kursen abgesetzt, die sich im freien Verkehr gebildet hatten. Heute sei ein Kurswert der Papiere nicht festzustellen. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte der Reuge weiter, daß ihm ein Schreiben des Angeklagten Lüders unbekannt sei, in dem er behauptete, die Bank für wertbeständige Anlagen nehme die Papiere zum Kurs von 100% zurück.

## Preussischer Landtag.

(83. Sitzung.) u. Berlin, 20. Oktober.

Das Haus setzte die Aussprache über den Fall Höfle und über die Beschlüsse des Untersuchungsausschusses fort. Der sozialdemokratische Abgeordnete Kuttner schilderte die Eindrücke, die man im Ausschuss in der Angelegenheit Höfle

erlebt habe. Die ganze Angelegenheit müsse als Folge eines Terrors bezeichnet werden, der auf Grund einer öffentlich betriebenen Hege ausgeübt wurde. Der sozialdemokratische Redner erklärte, daß die deutschen Mitglieder des Höfle-Ausschusses sachlich mitgearbeitet haben, und wandte sich dann weiter gegen die Hege, die gegen den verstorbenen Reichspräsidenten übt betrieben worden sei. Dr. Höfle sei ein Opfer der Hege und Verleumdung geworden.

Abg. Dr. Böhm (D. Vp.) bestritt, daß parteipolitische Einschüchtern mit dem Schicksal Dr. Höfles etwas zu tun haben. Die Volkspartei sei vollkommen objektiv in den Untersuchungsausschuss hineingegangen, um lediglich die Wahrheit zu suchen. Der Ausschussantrag stelle ein Kompromiß dar, das die Schattenseiten eines solchen habe. Die Volkspartei werde den Ausschussantrag annehmen.

Abg. Gerlein (Komm.): Wir lehnen es ab, den Fall Höfle unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, wie es die Rechtsparteien und ihre Presse getan haben, nämlich auch ihn für ihre Partei-Hege auszuschnitten. Die Atmosphäre der Hege ist nicht schuld an Höfles Tode; er ist vielmehr ein Opfer des Systems geworden, das bei uns auch unter der Republik und seit dem November 1918 unverändert fortandert, das Systems der besonderen Behandlung der Zusassen der Untersuchungsausschüsse.

Abg. Wachter de Wente (Dem.): Von Locarno aus sind jetzt die Friedensstauden in alle Welt gelassen; sollte es nicht möglich sein, auch in der nationalpolitischen Atmosphäre eine Entgiftung vorzunehmen? An Selbstmord hat Dr. Höfle schon als treuer Sohn der katholischen Kirche nicht gedacht. Die Untersuchung hat in geradezu mittelalterlich anmutende Zustände hineingelenkt. Die Abhilfe muß auf dem Wege der Gesetzgebung erfolgen; dann wird auch der Tod eines ehemaligen Reichsministers nicht vergeblich gewesen sein.

Abg. Schwent-Oberhausen (Wirtsch. Vgg.): Die parlamentarischen Untersuchungsausschüsse haben sich nicht sonderlich bewährt; sie könnten höchstens als Hilfsorgane der Gerichte, aber nicht als selbständige Behörden eine Existenzberechtigung haben. Wenn wir auch das Verhalten Höfles nicht für richtig halten, müssen wir feststellen, daß Staatsanwaltschaft, Untersuchungsrichter und Gefängnisleitung sich noch weniger angemessen verhalten haben. Im Untersuchungsgesängnis ist es zugegangen wie in einer Folterkammer.

Abg. Dr. Kerner (Wdl.) verliest eine eidesstattliche Versicherung eines Gefangenen in Fürstentum, der zwei Jahre lang nicht ärztlich untersucht worden sei, trotzdem er eines Tages ohnmächtig in der Zelle aufgefunden wurde. Höfle sei nicht schlechter behandelt worden als andere Gefangene.

Staatssekretär Frihe erklärt gegenüber dem Vorredner, die Behauptung sei unrichtig, daß das Justizministerium Rücksicht dem ordentlichen Gerichtsverfahren hätte entziehen wollen.

Abg. Quast-Fahlen (Dm.): Bei einer Reform des Justizverfahrens darf man nicht lediglich sentimentale Rücksichten wahren lassen.

Abg. Wester (Str.) behauptet, der Geheimrat des Wohlfahrtsministers sei dem Sinne nach angebracht gewesen, doch hätten Juristen und Ärzte ihn falsch ausgelegt.

Abg. Kriege (D. Vp.) behauptet, daß der Rechtsausschuss dem volksparteilichen Standpunkt nicht beigetreten sei, nach dem Abgeordnete, die als Reugen vernommen werden, nicht gleichzeitig Mitglieder eines Untersuchungsausschusses sein können.

Abg. Niesel (Dem.) betont, daß der Höfle-Ausschuss durchaus nicht die Grenzen parlamentarischer Untersuchungsausschüsse überschritten habe. Damit schließt die Aussprache über den Ausschussbericht des Falles Höfle.

Die Weiterberatung des Haushalts der Justizverwaltung wird auf Mittwoch, den 21. Oktober, vertagt.

## Unser Postbezieher bitten wir

den Bezug auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ für den kommenden Monat beim zuständigen Postamt, soweit es noch nicht geschehen ist

### lofort zu erneuern.

Bei verspäteter Bestellung treten am 1. Novbr. Unterbrechungen in der Lieferung ein, außerdem verlangt die Post für alle nach dem 25. eines Monats eingehenden Bestellungen eine Sondergebühr. Es genügt, einen Zettel mit der genauen Adresse in den nächsten Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger den Zettel mitzugeben.

## Vorkommen und Verbrauch der deutschen Bodenschätze.

Die Bodenschätze eines Landes stellen in den weitaus häufigsten Fällen auch dessen Grundkapitalien dar. Deutschland, das an seinen Grenzen erheblich gekümmert worden ist, wurde nicht ohne wirtschaftliche Berechnung gerade seiner wertvollsten Mineralgebiete beraubt.

Das im Zeitalter der Maschine heute noch wichtigste Mineral ist die Steinkohle. Im Ruhrgebiet, in Oberschlesien, im Saarbecken, endlich auch in der Gegend von Zwickau-Chemnitz, Niederschlesien (Waldenburg) und an einigen anderen Stellen unserer deutschen Heimat verteilt haben wir Vorkommen von Steinkohlenlagern. Der Verbrauch an Steinkohle ist naturgemäß in unserm stark industrialisierten Deutschland sehr erheblich. Er erreicht pro Jahr und Kopf berechnet 1900 Kilogramm. Etwas geringere Bedeutung kommt der Braunkohle zu, die allerdings in letzter Zeit im

## Der Mineralienverbrauch in Deutschland.



maschinellen Betrieb wieder mehr in den Vordergrund getreten ist. Die Hauptbraunkohlenlager Deutschlands befinden sich in der thüringisch-sächsischen Bucht (beiderseits der Saale mit dem Mittelpunkt Halle), in der Gegend um Frankfurt an der Oder und in der Lausitz. Pro Jahr und Kopf genommen verbrauchen wir in Deutschland 1868 Kilogramm Braunkohle. Die wichtigsten Gewinnungsstätten von Eisenerzen liegen wiederum im Ruhrgebiet, Lothringen, das man uns entziehen hat, Oberschlesien, das uns ebenfalls zum Teil genommen wurde, sowie in der Siegen- und Lahnggend, endlich auch im Erzgebirge. Man hat auf Kopf pro Jahr einen Verbrauch von 690 Kilogramm errechnet, wozu noch ein Verbrauch von 276 Kilogramm Kalkstein kommt. Stein- und Salz kommt besonders reich östlich und nördlich vom Harz (Stassfurt usw.), ferner an Niedar und in der Gegend von Zwickau, ferner in Thüringen und ebenfalls in Elsaß-Lothringen vor. Der Verbrauch von Steinsalz wird pro

Kopf und Jahr auf 5 Kilogramm angegeben. Kupfer finden wir zu drei Viertel der Gesamtproduktion im Mansfelder Bezirk, im Oberharz, Thüringer Wald, Westerwald und Oberharz. Der Verbrauch beträgt 4 Kilogramm auf Kopf und Jahr. Oberschlesien trägt auch etwa sieben Achtel der ehemaligen Produktion von Zink. Daneben findet man Zink in der Gegend von Aachen und Jberlohn.

Ein Blick auf die ziemlich komplizierte und naturgemäß sehr umfangreiche Statistik über das Mineralvorkommen und Mineralverbrauch in unserm wichtiger Schürfgelände widerrechtlich enteigneten Vaterlande zeigt uns, daß wir einen großen Ueberschuß aus dem Auslande beziehen müssen. Dieser Import liegt schwer auf dem Säckel unserer Wirtschaft und verteuert unsere Produktion ganz erheblich, zeigt sich letzten Endes auch verhängnisvoll in den hohen Kosten der Lebenshaltung eines jeden einzelnen von uns.

## Arbeiter und Angestellte.

Hannover. (Zusammenschluß im Baugewerbe.) Hier wurde der Deutsche Bauarbeiterbund gegründet. 32 Verbände mit rund 25.000 Mitgliedern erklärten sofort ihren Beitritt. Der Zweck des Zusammenschlusses gilt der Förderung der Gesamtinteressen des Baugewerbes und des technischen Schulwesens.

Barmen. (Pfälzlicher Straßenbahnerausstand in Barmen.) Bei der Barmer Straßenbahn- und Barmer Bergbahn-A.G. traten plötzlich die Angestellten wegen Lohn- und Arbeitszeiterforderungen, ohne daß dies vorher bekannt geworden war, in den Ausstand, wodurch der Stadt- und Fernverkehr vollständig lahmgelegt wurden.

## Bermischtes.

Der Kraftaufwand an der Schreibmaschine. Vom Energieverbrauch beim Schreibmaschinenschreiben handelt ein Aufsatz im Archiv für Hygiene. Die Versuche, die an gesunden männlichen und weiblichen Personen (im Alter zwischen 18 und 50 Jahren) vorgenommen wurden, ergaben zunächst, daß die Lungenventilation während des Schreibens durchschnittlich um 30% anstieg. Die Arbeitsleistung wurde in der ersten Stunde mit einem größeren Kraftaufwand vollbracht als in der zweiten Arbeitsstunde, war aber trotzdem in der ersten Stunde um etwa 4% geringer als in der zweiten. Beim Schreiben nach Diktat ergab sich, daß während der gleichen Zeitspanne durchschnittlich um 42% mehr Arbeit geleistet werden konnte als beim Schreiben nach Vorlage; es wurde dabei auch weniger Energie verbraucht.

Handtaschen für Herren. Die Herrenwelt von London hat eine eigenartige Mode von den Damen übernommen, nämlich Handtaschen mit sich herumzutragen. Wie die Handtaschen von der Damenwelt als Aufbewahrungsort für all die kleinen notwendigen Sachen gebraucht werden, so benutzen auch die Männer diesen neuesten Modeartikel zur Unterbringung all der Dinge, die sich sonst in den Taschen befanden. Diese waren bisher durch Taschentuch, Schlüssel, Zigarettenkoffer usw. stark ausgefüllt, wodurch die Eleganz stark beeinträchtigt wurde. Im Gegensatz zu den Handtaschen der Damen, die meist aus feinem Saffianleder, Wildleder oder Seide hergestell sind, müssen die Handtaschen für Herren aus gelbem, genarbttem Schweinsleder oder Rindleder angefertigt sein. Von den einfachsten bis zu den kostbarsten Exemplaren sind sie in den Läden der Herren- und Modegeschäfte ausgestellt und werden viel gekauft.

Explosion im Munde. In London stieß vor wenigen Tagen ein Radfahrer mit einem Automobil zusammen. Der Radfahrer erlitt neben leichten Verletzungen auch einen schweren Rieferbruch. Er wurde einem Hospital zugeführt und mußte sich einer Kieferoperation unterziehen. Es war nötig, während der Operation das Gesicht dem Einfluß des Speichels zu entziehen. Man bediente sich eines im zahnärztlichen Gebrauch üblichen Balles, der warme Luft auf die Zähne blies, damit sie trockneten. Zahnfleisch und Rieferhöhle hatte man zuvor unempfindlich gemacht durch Anwendung von Äther und Sauerstoff. Als man zum drittenmal während der Operation den Zähnen warme Luft zuführte, ereignete sich eine Explosion im Rachen des Patienten. Dem Verletzten strömte Blut aus Mund und Nase, er verlor die Bewußtsein und starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, nach etwa zehn Minuten.

## Das Glücksarmband.

Roman von Kentkoh.

(Kochdruck verboten.)

Der fremde Mann schien das gleichfalls zu begreifen; denn er begann zu zitiern, und Norbert legte fest den Arm um die mageren Schultern.

Rauter traktierte die Zweige, das Gebüsch rauschte irgendwo auf, und dann wieder Stille, furchtbar, unbeweglich — wie eine Mauer. Der Tod war untergetaucht in der Finsternis, aber dort sah er irgendwo, nach Beute spähend. Jede Sekunde konnte er die Hand ausstrecken. Doch daran durfte man nicht denken. Nur vorwärts, vorwärts! hieß es jetzt.

Norbert zog den andern förmlich empor. Auf, auf! Es muß sein!

Sie schritten weiter durch die schwarze Nacht, die Schlucht hinunter, den Berg hinauf, und da schimmerte es weißlich durch das Meer der Dunkelheit: Die Birkenstämme, Gottlob!

Aufatmend stand Norbert still; er fühlte, daß der Führende versagte, und sah nach der Hand des Mannes. Wenn wir nicht hinkommen, dann zünden die Russen das Schloss Jelsko an, und alles, alles wird zu Asche, auch die kleine Kapelle brennt, und nichts bleibt von Wilm von Soltan. Auch die blaue Schlange zerfließt in nichts! Alles ist vorüber, ausgelöscht!

Ein Ausruf ging durch den hageren Körper des anderen, seine Muskeln spannten sich, wie Norbert fühlte, und dann tastete er wieder vorwärts.

„Papierer Kamerad!“ sagte Norbert anfeuernd, worauf der Angeredete ihm sein farbloses Gesicht zuwandte, das ihm im jetzt wieder flimmernden Licht des Mondes wie das des Todes selber erschien.

„Kamerad!“ wiederholte der Fremde, zuerst wie sinnend, dann stolz und eigenwillig.

Wenn man nur gewußt hätte, wie spät es war! Horch, da schlich wieder etwas! Der Tod? Nein! Der

stand ohnehin schon neben ihm als sein Führer, sein Kamerad! Wenn man hier fiel? Ein Knall, eine Kugel aus der Finsternis, ein hintenüber stürzender Mensch — niemand würde ihn finden, und eines Tages würde dann in der Vermisstenliste auch sein Name stehen. In Wien aber würde ein blaues Wädchen ins Auskunfts-bureau gehen, würde weinen, würde nach ihm forschen, doch der Hans Norbert, den sie liebte, der lag im tiefen Wald, da droben im polnischen Land, moderte längst, derweil man noch nach ihm suchte, war umsonst gestorben — für nichts; denn wenn er den Flügel nicht während des Vornarfches erreichte, so war ja doch alles vergebens.

Aber man mußte ihn eben erreichen.

„Chrei! Freiheit! Vaterland!“

Hörte er die Worte wirklich? Oder schrie nur sein Herz sie hinaus in die furchtbare Nacht? Er wußte es nicht! Dann sprang er den schmalen Weg förmlich hinauf, den Begleiter mitreißend. Nochte kommen, was da wollte!

Endlich glänzte der vereiste Fluß, und hart an dessen Ufer führte die Waldstraße dahin.

Der Fremde stand still.

„Nicht rutschen!“ — flüsterte er. — „Wenn man fällt, ist's vorbei! Ich aber sehe sie schon glänzen: die blaue Schlange!“

„Vorwärts!“ Rausch, nur rasch!“

„Ja, richtete er sich auf aus seiner gedückten Stellung, dann — ein Blick — ein Schuß.“

Der Fremde riß Norberts Hand an sich.

„Weiter! Ich halt dich, Kamerad!“

Das Wort schien wie ein Talisman zu wirken, rüttelte ihn auf; vielleicht hatte ihn noch nie jemand „Kamerad“ genannt.

Wieder pfliff eine Kugel, doch das machte nichts, durfte nichts machen. Nur weiter, immer tiefer hinein in die Ungründlichkeit!

Er stürmte weiter, Norbert dicht hinter ihm, zuweilen an Bäumen anrennend, zurücktaumelnd. Der Fremde konnte kaum mehr, und Norbert fühlte es. Wie, wenn er sich losriß, den andern hier zurückließ? Jetzt würde er wohl schon allein den Weg finden.

Aber nein! „Kamerad“ hatte er ihn genannt, und sein Kamerad war er ja jetzt, wenn auch der Kamerad einer Stunde. Also durchhalten! Immer vorwärts laufen, nur vorwärts!

Es war eigentlich das einfachste, was es gab, nicht denken, nicht horchen, nicht schauen. Da hinten hoch noch immer jemand. Nochte er! Alle Kugeln treffen nicht, zumal bei nächtlichem Dunkel.

Die Steine rollten unter den Füßen der Vorwärts Hastenden, dürre Zweige schlugen ihnen ins Gesicht; der Fremde zuckte zurück und blieb schließlich stehen.

Aber das durfte er ja nicht! Herrgott! Das durfte er nicht! Das konnte ihnen beiden das Leben kosten. Und jetzt trat wieder der Mond aus den Wolken, bei dessen Licht Norbert in den Augen des Mannes eine irre Flamme wahrnahm, ein Licht, das, auszüngelnd, alle klare Lieberlegung einzujagen schien.

Norbert beugte sich zu seinem Begleiter, sah ihm ganz nahe ins Antlitz, suchte ihn mit seinen Blüten zu bannen.

„Halt aus! Halt aus, Kamerad!“ — rief er, und wieder rechte sich der andre empor, haschte nach Norberts Hand und hielt sich fest daran.

So stürmten sie wieder weiter; links war der Fluß, trügerisch gleißend, rechts die Bergwand, mitten dazwischen die Straße.

„Aushalten muß man, Heber Kamerad!“ — leuchtete Norbert. — „Es geht um viel! Es geht um Hohes! Den! dran!“

Der Fremde nickte. Hatte er die Worte begriffen? Dunkel ragte seine schmale, hohe Gestalt neben Hans Norbert, mit dem in die Stirn gedrückt breitrundigen Hut, dem flatternden Mantel — war es nicht der Tod in eigener Person, der da neben ihm herlief, ihn umklammer hielt mit eisernen Fingern?

Wenn man ausglitt, dann lachte der Tod und streckte die Hand noch weiter aus nach ihm und all den Hunderten, die auf der Straße gegen Orlice marschierten.

(Fortsetzung folgt)